

Heinrich der Hohenstaufe

von Dietrich Eckart

Heinrich der Hohenstaufe

Deutsche Historie
in vier Vorgängen

von

Dietrich Eckart



Im Verlag Herold, Berlin-Steglitz, 1915

Personen.

Kaiser Heinrich VI., Sohn Barbarossas.
Konrad, Pfalzgraf bei Rhein, sein Oheim väterlicherseits.
Irmengard, dessen Gemahlin.
Agnes, deren Tochter.
Herzog Leopold von Oesterreich.
Herzog Ludwig von Bayern.
Herzog Heinrich von Braunschweig, Sohn Heinrichs des Löwen.
Propst Konrad von Goslar, ehemal. Erzieher des Kaisers, Vicar der Kaiserl. Kurie, im letzten Aufzug Kaiserl. Kanzler.
Konrad von Lützelhard, Kaiserl. Statthalter in Italien.
Herzog Berthold von Zähringen.
Erzbischof Adolf von Köln.
Hartwig von Utlede, ehemal. Erzbischof von Bremen.
Sein Kaplan Gregor.
Peter von Ebulo, Geschichtsschreiber und Dichter.
Stephan von Siena, Maler.
Berard von Ascoli, des Kaisers Leibarzt.
Richard I., König von England und der Normandie, gen. Löwenherz.
Abt Benedikt von Peterborough,
Graf Gaufrid von Say,
Graf Roger Bigot,
Graf Richard von Clare,
Baldwin von Bethune, } eine englische Abordnung.
Paien von Montdidier,
Gottfried von St. Omer, } Abgesandte des Königs Philipp August von Frankreich.
Robert von Nonant, Abgesandter des Grafen Johann, Bruders Richards I.
Archembaud von St. Amand, ein französischer Tempelritter.
Robert von Turnham, ein englischer Tempelritter.
Hadmar von Kunring, König Richards Wächter.

Der Kastellan des Pfalzgrafen bei Rhein.
Ein Geharnischter.
Ein Diener des Kaisers.

Noch viele andere deutsche Würdenträger mit ihren Lehnsleuten; Herolde, Mannen usw.

Die Dichtung spielt von Ende Dezember 1192 bis Ende März 1193, der erste Aufzug in Reinhausen bei Regensburg, der zweite auf der Burg Stahleck bei Bacharach, dem Pfalzgrafen bei Rhein gehörig, der dritte auf der Kaiserburg Trifels auf der Hardt, und der vierte auf dem Reichstag zu Speyer a. Rhein.

Erster Aufzug.

Ort:

Reinhausen, ein kleiner Flecken, wo Heinrich VI. auf dem Wege zum Regensburger Reichstag rastet.

Zeit:

Ende Dezember 1192.

Bühnenbild:

Ein mäßig großer, getäfelter Saal mit einem breiten Erker rechts im Hintergrund, von wo aus man auf eine Schneelandschaft blickt. Links im Vordergrund ein Kamin mit hell loderndem Feuer.

Der Kaiser sitzt am Kamin, im Pelz. Er ist 27jährig, von zartem Körperbau, untersetzter, schmächtiger Gestalt, mit magerem, scharfgeschnittenem Gesicht, großer, edler Stirn, rötlich-blondem Haar und spärlichem Bart. Vor ihm steht der Geschichtsschreiber und Dichter **Peter von Ebulo**, eine offene Pergamentrolle in der Hand. Etwas abseits **Propst Konrad von Goslar**, des Kaisers Erzieher, im Priestergewand, darunter den Harnisch — sowie **Stephan von Siena**, der Maler, und **Berard von Ascoli**, des Kaisers Leibarzt.

Der Kaiser

(zunächst zu Peter von Ebulo)

An dieser Stelle irrst du. Klugheit war es,
Nicht Feigheit, daß der Graf sich ruhig hielt.
Der von Acerra hat ein Herz so hart
Wie Stahl. Neapel schrie vor Hunger, schrie,
Daß wir es draußen vor den Toren hörten,
Wir Sterbenden.

(auf die Rolle deutend)

Vergiß das nicht: wir hörten
Den Schrei und starben, starben, auf den Lippen

Ein grimmes Lächeln der Befriedigung.
Der Graf jedoch — — mir ist's, als säh' ich ihn,
Den schwarzen Teufel, hoch zu Roß, inmitten
Der Brandung seines tollgeword'nen Volkes,
Das blanke Schwert wie spielend in der Hand,
Wie spielend auch der Blick, mit dem er alle,
Die Tausende, auf einmal überflog
Und dennoch jedem einzelnen ins Auge
So eisig traf, so — nicht zu sagen wie —
Daß die Verzweiflung eines jeden jäh
Zusammenschrumpfte, sich in Nichts verkroch,
Gleich einem biss'gen Hund, den schon ein Wink
Der Peitsche unter's Stroh der Hütte scheucht.
O, er verstand's! Kein Andrer hätte mir
Die Stadt verwehrt. An ihm allein verdarb
Mein stolzes Heer, die Blüte meiner Fürsten.
Ich darf's nicht denken, darf's nicht, darf es nicht,
Eh' nicht die Stunde schlägt — —

Propst Konrad

Barmherziger Himmel,
Was brütet Ihr? Doch nicht den neuen Kampf
Dort unten in dem Hexenland, von wo
Kein Deutscher anders noch, als siech, zermürbt
An Leib und Seele, wieder heimwärts zog?

Der Kaiser

(verloren, etwas bitter lächelnd)
Auch an der Seele? Nein. Gewiß, die Alpen,
Sie sah'n den Rückzug nur von Schatten, von
Gespenstern, an der Spitze einen Führer
Ganz selt'ner Art, in Kissen eingebettet
Gleich einem Kind, getragen wie ein Kind —

Propst Konrad

Ich bitt' Euch, haltet ein! Ihr seid noch krank!

Der Kaiser

(unbeirrt)

Und doch, so oft ihn aus der Nacht, die Tod
Von Leben trennt, aus jener schauerlichen
Verfinst'rung seines fieberheißen Geistes,
Die rätselvolle Welle aufwärts trug
Zum Tageslicht, was rauschte um ihn her
Und schlug als wie mit Adlerfittichen
Hin über'n Schnee? Die deutschen Banner,
Und keines, keines fehlte! Nennst du das
Zermürbt die Seele? Priester, ein Geschick,
Das uns die Ehre läßt, es wird uns stets
Als Männer finden, ob wir gleich an Krücken
Ins dreimal hoffnungslose Elend wankten.

Propst Konrad

(leidenschaftlich)

Den Priester, liegt auch eine Welt von Würde
In diesem Namen, schenk' ich Euch,
(sein Kleid über der Brust aufreißend)
ich werfe
Ihn ab wie Zunder, wenn Ihr so mich ruft,
So ganz das Abbild Eures großen Vaters,
Daß sich der Lust, als Waffe Euch zu dienen,
Auf Erden keine zweite paart!

Der Kaiser

Das Lob,
Das du mir zollst, fällt auf dich selbst zurück,
Du liebevoller Gärtner meiner Jugend.

Sei nur getrost! Die Eiche reicht zu tief,
Als daß sie ihr bis an die Wurzeln könnten,
Die guten Freunde.

Propst Konrad
(ungestüm)
Fluch dem Ehrvergess'nen,
Der Euch die Treue brach in schwerster Stunde!

Der Kaiser
(wie verwundert)
Wen meinst du denn? Verloren ging mir Mancher.

Propst Konrad
(bewegt)
O Kaiser, wenn du ihn auch niemals nennst,
Als wär' er nie gewesen, weiß ich doch,
Wie schwer du seinethalber leidest, weiß es,
Gerade *weil* du ihn nicht nennst. Sein Name
War sonst so oft auf deinen Lippen — ach,
Auf wessen Lippen war er nicht, sein Name!
Wer einmal ihn geseh'n, der liebte ihn,
Ich selber liebte ihn, er war für mich
Der Inbegriff von Sonnenschein und Wärme,
Ja, wie der Frühling war er, und ich gäbe,
Bei Gott, mein Leben, müßte ich nicht jetzt
Die Rechte heben wider ihn und zeugen:
(feierlich laut)
Herzog von Braunschweig, Heinrich deines Namens,
Du bist — —

Der Kaiser
(schnell, auf ihn deutend)
So hitzig wie der Propst von Goslar!

(kurze Pause, während welcher der Propst ihn ungläubig anstarrt)

Komm, hör' mich an! Es ist ein Gleichnis nur,
Doch gibt es Dinge, die so seltsam liegen,
Daß sie im grellen Lichte des Verstandes
Verzerrt und böse wirken, weil — wie sag' ich? —
Die warmen Untertöne sich verlieren,
Die alle Härten sonst harmonisch binden.
Das Gleichnis lautet: Von zwei guten Freunden
Gedenkt der eine, in ein fremdes Land
Zu reisen, einer nicht gerade großen,
Doch rechtlich einwandfreien Erbschaft wegen,
Die aber trotzdem angefochten wird,
Von irgendwem in jenem Lande selbst,
Mit lauter Scheinbeweisen und dabei
So unverschämten Tons, so selbstverständlich,
Als sei der wahre Erbe ein Betrüger.
Was tätest du in diesem Fall? Ich glaube,
Dich hielten ebenfalls nicht zehn der Pferde
Zurück, dein gutes Recht an Ort und Stelle
Zu wahren, kost' es, was es wolle.

Propst Konrad

Das glaub' ich auch!

Der Kaiser

(lächelnd)

Du wärest sonst kein Deutscher.
Nun denkt jedoch der Freund des Erben anders,
Nicht weil er wen'ger redlich fühlte, nein,
Auch ihn verletzt der Lüge Dreistigkeit,
Indessen wägt er, mehr um das Geschick,
Als um das Recht des Freunds besorgt, voll Liebe,

Das Für und Wider ab und spricht zu ihm:
Weißt du denn auch, was dir zu Hause droht,
Wenn du so lange Zeit den Rücken wendest?
Da habt Ihr, du und dein verstorb'ner Vater,
Euch mühsam ein Besitztum aufgebaut,
Ein stolzes Werk, das jedermann erfreut,
Nur nicht den Hinz und Kunz und wie sie heißen,
Die neiderfüllt an deiner Grenze lauern.
Du hast der treuen Wächter wohl gar viele,
Doch wohnt die Eifersucht in ihrer Mitte — —“

Propst Konrad

(wie zuvor)

Und auch die Rauflust!

Der Kaiser

(lächelnd nickend)

Kurz, er schildert ihm,
Erregten Sinns, den möglichen Verlust,
Und wie es töricht, mehr als töricht wäre,
Fürs Ungewisse das Gewisse einzusetzen.
Umsonst. Der Andre pocht auf seine Kraft,
Auf seinen Stern, vor allem auf sein Recht,
Das er verteid'gen würde, wenn es auch
Den Wert nur eines Kieselsteins beträfe.

Propst Konrad

Verdammt, das ist wohl gar ein Schwabe!

Der Kaiser

(lächelnd mit dem Finger drohend)

Du!
Das Gleichnis lasse hübsch im Dunkeln, sonst — —
Doch weiter! Kurz entschlossen folgt der Freund
Dem Freund. Die Sorge treibt ihn mit, vielleicht

Auch eine Art von Trotz: Kassandra sein
Heißt wünschen, was man fürchtend provhezeit.
Und so geschah es auch. Der Erbe kam
In Not und Tod, in eine solche Fülle
Von Ungemach, daß die Vernichtung schon
Nach ihm die Hand erhob. Er aber blieb,
Getreu sich selbst und seinem Recht; er blieb,
Das fieberkranke Auge immer starrer
Auf das entschwindende Idol gerichtet;
Selbst dann noch blieb er, als ihm aus der Heimat
Die Botschaft wurde, daß sein Stammbesitz
Dem nachbarlichen Ansturm unterläge,
Vom Zwiespalt seiner Sippen schlecht behütet.

(mit kaum verhaltener Glut)

Was war ihm Glück und wie sie sonst noch heißen,
Die Hirngespinste dieser Welt! Ihn hielt
Zurück die Gottheit selber, die Idee,
Nenn's Recht, nenn's Ehre, Sonne oder Seele!

Propst Konrad

(ergriffen)

O Kaiser!

Der Kaiser

Sieh, das ist es ja, was man
So unter Deutsch versteht, im höchsten Sinn:
Der Wille zum Unmöglichen, zum Ziel
Der Ziele, zur Vollendung, die sich nie
Auf Erden findet, aber ahnen läßt,
Im Wohllaut aller Töne, Formen, Farben
Im Gleichmaß der Gestirne und Gesetze,
Im Abglanz einer ew'gen Harmonie.
Zur Einheit will der Deutsche, will heraus
Aus Trug und Schein, ein Ganzes will er,

Und wenn er kämpft, so ist's nicht der Triumph
Und nicht die Beute, die ihn spornt, es ist
Das Wunder der Vollkommenheit. Daher
Sein unruhvoller Geist, sein zähes Bohren
Hinein ins Bodenlose aller Dinge,
Daher sein Eisenschädel, der so oft
Des eig'nen Vorteils spottet, seine ganze
Erhab'ne Unvernunft im Zweckgemäßen,
Sein leichter Sinn, sein unbeugsamer Mut
Und seine — (mit grimmigem Humor) Schafs-
geduld.

Propst Konrad

Das steht doch sonst,
Bei andern Völkern, nicht im besten Ruf — —?

Der Kaiser

Weil Jeden eine Tugend stört, die er
Nicht selbst besitzt. Dagegen bietet sich
Ein einz'ges Mittel nur: man lästert sie.
Geduld bedeutet Freiheit vom Gemeinen,
Bedeutet Ueberlegenheit. Der Dulder
Steht fest im Wirbel des Vergänglichen,
Von keinem Narrenglanz der Welt verlockt.
(nach kurzer Pause)
Betrachtet Euch die Menschheit. Ist sie nicht
Als wie ein einz'ger Mensch mit tausend Schwächen
Und tausend Tugenden? Die Völker sind
Der Ausdruck ihrer Eigenschaften. Jenachdem
Das eine oder andre herrscht, verharrt
Im Guten oder Bösen sie. Gelangt
Ein eitles Volk zur Führung, triumphiert
Der Menschheit Pfauenstolz — ein Gaunervolk,
Die Hinterlist in ihr. Das deutsche aber

Verkörpert ihre Sehnsucht nach dem Licht,
Und wie von uns ein jeder dieses Drangs
Bedarf, der Gottheit sich zu nähern, also
Bedarf es auch der deutschen Kraft und Macht
Und Herrlichkeit, auf daß die Welt genese.

Propst Konrad

(nachdenklich nickend)

Ich glaube, nun versteh' ich jenen Erben.

Der Kaiser

Und seinen Freund wohl auch. Entzweie dich,
Mit wem es sei, nur nimmer mit dir selbst!
Und wenn du noch so großes Weh verbreitest,
Und Gram und Aergernis, es scheint nur so,
Denn über Nacht entwirrt es sich als Segen.
Nur warten muß man können, nicht von Morgen
Verlangen, was vielleicht Jahrzehnte braucht,
Zur Klärung, oder gar Jahrhunderte.
So denke ich von der geheimen Macht,
Die über aller Schöpfung waltet, fühle
Den wohlbedachten Endzweck ihrer Güte.

(mit bedeutungsvollem Lächeln)

Wer weiß, vielleicht ist sie gerade jetzt
Am Werk, die Kümmernisse uns in Freude
Und deinen Groll in Dankbarkeit zu wandeln.
Mir ist es so.

Berard v. Ascoli

(vortretend)

Verzeihung, Majestät!
Als Euer Arzt — —

Der Kaiser

Ich weiß, das Essen wartet,
Doch (auf Stephan von Siena zeigend) Der noch länger.
(zum Maler) Zeige den Entwurf!
(während der Maler auspackt, zu P. v. Ebulo)
Die Art, wie du den Feldzug wiedergibst,
Behagt mir wohl, nur änd're jene Stelle!
Der Graf ist mir verhaßt, doch nicht verächtlich.
(tritt zum Gemälde, nach kurzer Pause, ergriffen)
Der Löwe! Deine Seele, Maler, war
Von Heldenart, als sie ihn so gesehn.
Ich danke dir.

Propst Konrad

Ist's möglich? Dieses Bild,
Das Euren fürchterlichsten Feind verherrlicht,
Ihr wollt es wirklich, riesenhaft vergrößert,
In Eurer Pfalz — —?

Der Kaiser

(ruhig)
Du hast mich nicht verstanden.
(gegen das Bild)
O stolze Stunde, da die weite Welt
Der deutschen Einigkeit zu Füßen lag!
Und stürzte heute noch das Reich zusammen,
Zertrümmert von der ungeheu'ren Woge
Der Völker Asiens, und heulten sie
Durch meine Pfalz wie losgelass'ne Tiere,
Die Hunnen oder wie sie sonst noch heißen —
Vor diesem Bilde, eh' sie es zerschlügen,
Ergriff' sie doch ein Schauer, eine Ahnung
Von etwas unfaßbarem Urgewalt'gen
Und duckte ihre dumpfen Schädel nieder.

(auf das Bild zeigend, stark)

Das war der Tag von Babenberg. Da steht
Der Löwe, da mein Vater. Herr des Himmels,
Sie waren F r e u n d e! Wißt Ihr, was das heißt?
So schweigt! Denn würde uns're Sehnsucht
Nur einen Seufzer finden, einen einz'gen nur,
Sie wäre Zweifel und Verzweiflung. (zum Maler)
Denke
Der Hunnen, Meister, wenn du dies vollendest.
Heroisch sei die Kunst, ein Stich ins Herz
Dem Pöbel aller Zeiten. (reicht ihm die Hand) Geh'
mit Gott!
Wir sehn uns wieder.

(ebenso zu P. v. Ebulo)

Lebe wohl auch du!
Was wäre eine Dichtung, die uns nicht
Entrückte der Alltäglichkeit! (zu B. v. Ascoli) Das ist
Auch d e i n e Arzenei. Wer sich der Sorge
Um die Gesundheit nicht entschlagen kann,
Aus dessen Flackeraugen schielt der Tod.

(mit leichter Neigung gegen die drei)

Ich danke Euch. (die drei ab) Wir reisen heute Nacht.
Kein Wort dagegen, bitte! Schonte ich
Mich j e t z t, so wäre nichts verloren, wenn
Ich stürbe. Eile, dringender denn je,
Ist nötig. Jedes Gift kann Heilung bringen
Und ist dann keines, wenn die rechte Dosis
Nicht überschritten wird. So spornt gerade
Das Hochgefühl, die Ehrsucht meiner Großen
Das ganze Volk zu schönem Eifer an,
Heut' diesen, morgen jenen Teil; nur darf
Das Beispiel nicht zu weit sich wagen, sonst

Vergiftet es, und dann ist's hohe Zeit,
Daß mit dem Gegengift der Arzt nicht zög're.
Die Herren von Brabant, von Mainz, von Köln,
Von Zähringen, der greise Löwe, alle
Verkennen, was sie sollen, suchen jeder
Für sich das große Ziel, wiewohl sie glauben,
Sie wären eng verbunden. O gewiß,
Sie meinen's gut, doch meinen sie nichts Gutes.
Das hat ein Ende jetzt. Und steh' ich auch
Allein mit meinen Plänen, die der Kleinmut nicht,
Die Eigenliebe nicht begreift, und habe
Ich auch kein Heer, kein Gold, ja kaum die Kraft,
Mich ohne Hilfe auf ein Roß zu schwingen,
So bin ich doch der Hohenstaufe, bin
Der kaiserliche Arzt, der in sich selbst
Das Mittel zur Genesung trägt.

Ein Diener
(tritt eilig ein)
Verzeiht!
Soeben ist auf abgehetztem Tier
Ein Reitender gekommen —

Der Kaiser
Und was will er?

Der Diener
Botschaft vom Hause Oesterreich!

Der Kaiser
(ist jäh zusammengefahren; voll wilder Hoffnung)
Das ist — —!
Doch nein! Geduld, Geduld! Herbei mit ihm!
Schnell, schnell!

Der Diener

(geht eilig ab)

Der Kaiser

(vor sich hinstarrend)

Ich wag' es nicht zu glauben.

Propst Konrad

Was könnte das wohl sein?

Der Kaiser

(ihn groß ansehend)

Entweder alles,
Ein Weltenschicksal, oder — Kindertand,
Mag's auch für Andre noch so wichtig scheinen.
Es fehlt nicht viel, so möchte ich dich jetzt
Beschwören: bete, Priester, daß der Himmel
Uns nicht enttäusche!

Propst Konrad

Großer Gott!

Der Kaiser

(knirschend)

Es ist,
Als hätten diese Burschen keine Beine!
(ein Geharnischter erscheint mit dem Diener unter der Türe)
So komm' doch her, du Schnecke! Und kein Wort
Zu viel! Was hast du mir zu melden?

Der Geharnischte

(sich hoch aufrichtend, mit Nachdruck)

Richard von England ist gefangen.

Der Kaiser

(hastig auf ihn zu)

Stirb,

Wenn du gelogen!

(starrt ihn an, dann ruhig)

Wo geschah's? Und wie?

Doch halt! Erst deine Vollmacht! (er erhält sie)

Propst Konrad

(bestürzt)

Hört' ich recht?

Gefangen? Englands König?

Der Kaiser

(während er liest, hart)

Ja, und bleibt es,

Wenn ihm der Satan nicht zu Hilfe kommt.

Propst Konrad

(immer bestürzter)

Nicht möglich, Kaiser! Du bist Christ, und er,
Der Pilger nach dem heil'gen Land — —!

Der Kaiser

(aufstampfend)

Du schweigst!

Nur einer spricht jetzt,

(auf den Boten zeigend)

dieser hier! Erzähle!

Der Geharnischte

Auf Eurer Majestät Befehl hat sich
Mit Windeseile Herzog Leopold
Durch's ganze Land begeben, überall
Den Haß zur Wachsamkeit entflammend. Lange
Erschien es wie umsonst und wär' es auch

Gewesen, wenn nicht eine höh're Hand
Gewaltet hätte. König Richard war
Bereits in Algier. Nur mehr wen'ge Tage,
Und Frankreichs Küste lag in Sicht —

Der Kaiser

Mir ist's,
Als säh' ich dort den guten Philipp lauern,
Mit seinen honigsüßen Chevaliers.

Der Geharnischte

Da warf ein Sturm von unerhörter Kraft
Den König durch das Mittelmeer zurück
Und ließ ihn mit zerfetzter Gallione
Erst wiederum in Korfu Zuflucht finden,
Von wo er dann nach kurzem Aufenthalt
Mit wenigen Getreuen weiter fuhr,
Auf einem afrikanischen Korsaren —
Der König unter Räubern, unter Mördern!

Der Kaiser

Sie sind geadelt.

Der Geharnischte

Doch es half ihm nichts,
Daß ihn des Meeres blut'ger Sohn betreute.
Den Segler peitschte rasend der Orkan
Die Adria hinauf und fegte ihn
Wie Spreu bei Pola an die Klippen.
Ein Wunder nur errettete den König
Nebst seinem Hauskaplan und ein'gen Templern.

Der Kaiser

(zum Propst)

Bei Gott, wir sind verpflichtet, ein Tedeum
In allen Kirchen abzuhalten!

Der Geharnischte

Nächtlich
Durchstreifte er die Gegend. Nur mit Mühe
Entkam er im Bereich des Grafen Görz
Den Häschern. Das Gerücht von seiner Nähe
War ihm vorausgeeilt. Man wollte hier,
Man wollte dort ihn unter falscher Tracht
Gesehen haben, aber immer wieder
War's Täuschung nur. So ging es Wochen fort,
Bis eines Tags in Wien ein junger Fant
Verdacht erregte, weil er Brot und Fleisch
Mit Byzantiner Gold bezahlen wollte.
Man griff ihn, forschte — er verwirrte sich —
Man ließ die Folter spielen — er gestand.
Der König war in Erdberg, einem Dorf
Bei Wien, halbtot vor Müdigkeit und Hunger.

Der Kaiser

Und dennoch furchtbar, wie ich Richard kenne.

Der Geharnischte

So furchtbar, daß sich Herzog Leopold
In eigener Person bemühen mußte, ehe
Der rings Umstellte sich gefangen gab.
Erst dann verließ er das verschanzte Haus
Und legte, stolz den Kopf zurückgeworfen,
Sein Schwert wie spöttisch in die Hand des Fürsten.

Der Kaiser

(zum Propst)

Man heißt ja Löwenherz! Ich sage dir:
Zur rechten Zeit die rechte Pose, und
Die Welt vergöttert dich. Der Heldenspieler

Wird mich verhaßter machen, als der Held.

(zu dem Geharnischten)

Wo habt Ihr ihn?

Der Geharnischte

Auf unſ'rer stärkſten Feſte,
Dem Dürenſtein.

Der Kaiſer

Gefeſſelt?

Der Geharnischte

Nein. Es ſtehen
Nur Tag und Nacht Gewappnete
Mit blankem Stahl vor ſeiner Türe.

Der Kaiſer

(auf ihn zeigend, zum Diener)

Sorge,
Daß unſer Freund hier alle Pflege findet.
Er iſt mein Gaſt.

(zu dem Boten)

Wir ſprechen uns noch heute.
Sei meines königlichen Danks gewiß.

(er nickt ihm gnädig zu)

Der Geharnischte

(geht mit dem Diener ab)

Der Kaiſer

(geht nachdenklich ein paar Schritte, dann ſtehen-bleibend, im jähen Triumphgefühl)

Richard! Du biſt der Punkt, von welchem aus
Ich eine Welt in and're Bahnen rolle!

(bemerkt das noch immer betroffene Geſicht Konrads; ſchnell zu ihm, während er eine Karte vor ihm haſtig auseinanderſchlägt)

Da sieh und forsche deines frommen Pilgers
Geheimen Wegen nach! Hier liegt Messina,
Das er im Sturm sich nahm! Und hier
Liegt Cypern! Wem gehört es? Ihm! Die Krone
Jerusalems besitzt sein Schwestersohn!
Mit Saladin verbinden ihn Verträge,
Die Keiner kennt! Da oben leistet ihm
Der Däne Heeresfolge! Und das alles
In kurzer Frist ein einz'ger Mann! Erscheint's
Dir immer noch ad dei gloriam?
O, zähneknirschend hab' ich sie verfolgt,
Die Pranken Englands, wie sie lautlos glitten
Hin über'n Erdkreis; aber kam es, daß
Ich ihre Spur verlor, dann schlug das Herz
Mir in der Kehle! Wahrlich, ich verdiente
Gepfählt zu werden, wenn ich jetzt, nachdem
Sie mir ins Garn gegangen, ihnen nicht
Die Krallen schnitte, bis sie bluten! Richard
Ist keine Hoffnung mehr für meine Großen,
Die überall das Heil erwarten, nur
Nicht, da wo's wirklich ist! Ein Golem stürzt
Der Reichsverräter Tancred ohne ihn
Zu Schutt und Asche! Frei die Bahn! Und jubelnd
Steigt durch die Bresche auf das deutsche Volk!

Propst Konrad

(erschüttert vor ihm niedersinkend und seine Hand erfassend)

O du mein Kaiser!

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

Ort:

Die Burg Stahleck bei Bacharach.

Zeit:

Beginn des Jahres 1193.

Bühnenbild:

Die große Halle des Herrenhauses, festlich geschmückt. An den Wänden gewobene Tapeten, der Fußboden mit Teppichen belegt und mit Blumen bestreut. Tische, Stühle, Bänke, Truhen in reichster Schnitzarbeit. Kronleuchter mit Laubgewinden. Fensternischen. Links im Hintergrund eine Türe, ebenso in der rechten Wand, über beiden Wappenschmuck.

Zunächst **Hartwig von Utlede** und sein **Kaplan Gregor**; dann **Herzog Heinrich von Braunschweig** mit **Irmengard** und **Agnes**; dann der **Kastellan**; endlich **Lützelhard** mit seinen Mannen.

Hartwig

(links im Vordergrund an einem Tisch sitzend).

Was tat denn Samuel, als alles Volk
Ihm zurief: „Gieb uns einen König, der
Uns richte.“?

Gregor

(vor ihm stehend)

Er verwarnte es, indem
Er ihm die harte Faust der Könige
Vor Augen führte.

Hartwig

Dann, als dies nichts half,
Was tat er dann?

Gregor

Dann salbte er verdrossen
Den Saul zum König.

Hartwig

Und warum den Saul,
Den Sprossen Benjamins, der selbst gestand,
Von allen Stämmen Israels sei seiner
Der unscheinbarste und in diesem wieder
Sein eigenes Geschlecht das niedrigste,
Warum den kleinsten von den Kleinen?

Gregor

(mit etwas zweideutigem Lächeln)

Weil
Es Gott befahl.

Hartwig

Jawohl, der Gott in ihm,
Der kluge Gott in Samuel. Seitdem
Sogar das widerspenst'ge Volk der Juden
Nach einem König schrie, ist dieser Hang
Zur hochmutsvollen Untertänigkeit
Der Menschheit unausrottbar eingewurzelt,
Und alle Jünger Samuelis müssen
Ihm Rechnung tragen, wenn sie überhaupt
Noch irgendwie zum — Rechnen kommen wollen.
Ob Staufe oder Welfe, ging's nach mir,
Ich würde b e i d e stürzen, denn in beiden
Verkörpert sich ein harter Eigenwille;

So aber müht die Zwietracht hierzulande
Sich nur um diese zwei; unmöglich ist's,
Den Kampf um einen dritten anzufachen,
Und einen, der wie Saul sein ganzes Glück
In einer Schar von Eselinnen fände;
Wir haben keine and're Wahl, und deshalb
(mit den Fingerknöchel kurz auf den Tisch schlagend und aufstehend)
Herunter mit dem Hohenstaufen als
Der größeren Gefahr!

Gregor

Wer sollte ihn
Noch halten, nach Neapel?

Hartwig

Wer? (mit Nachdruck) Sein Glaube.
Wir alle, wie wir auch von uns'res Ziels
Erhabenheit uns fortgerissen fühlen,
Gelangen manchmal doch an einen Punkt,
Vor dem wir zögern, uns verwirren und
Versagen. (fanatisch) Wäre ich geboren, wo
Das Heil der Welt sich glorreich vorbereitet!
Der Tropfen deutschen Bluts in mir, das ist's,
Woran ich oft zur Unzeit kranke. Er
Jedoch, der Staufe, ist so ganz ein Deutscher,
So durch und durch, so sehr in jeder Faser,
In jedem Nerv, in jeder Fingerspitze,
In allem, was er will und meidet, daß
Er ruhig, wie ein Schläfer auf dem First,
Und unaufhaltsam seine Wege wandelt.
Ich kenne ihn. Die Inbrunst seines Wesens
Verleiht ihm eine Sicherheit, für die

Kein Unheil zu bestehen scheint. Wie hat
Er plötzlich mich herabgewürdigt, mich,
Den einflußreichen Erzbischhof von Bremen,
Und das in einer Zeit, worin er wahrlich
Der off'nen Feinde schon genug besaß!
Den jungen Welfen jagt er vor Neapel
In nie verharschtem Zorn nach Hause, wo
Der grimme Löwe seinen Sohn erwartet
Zum Sturme auf ein neues Bardewik!
Die mächtigsten Vasallen seines Reichs
Bedroht er, ihrer trotz'gen Haltung wegen,
Noch eh' der Kampf begonnen, mit der Acht
Und treibt sie, ob sie wollen oder nicht,
Dem König England's in die off'nen Arme!

Gregor

Verblendung ist es, Wahnsinn!

Hartwig

Nein, es ist
Das unbeugsame Rechtsgefühl des Kaisers,
Das groß zu nennen wäre, wenn es nicht
Dem irdischen Gepränge diente. (verbissen) Wißt
Ihr nun, warum ich (nach rechts deutend) die Vermählung wage,
Warum ich diesen Bund, obwohl er doch
Die Waiblinger und Welfen eng verknüpft,
Zum Mittel einer unversöhnlichen
Entzweiung zwischen beiden wähle? Zufall
Ist alles auf der Welt, was nicht dem Geist
Entspringt. Der alte Löwe kann von heut
Auf morgen sterben, noch bevor der Krieg
In hellen Flammen lodert. Ob sein Sohn

Auch ohne ihn die Kraft besäße, mit
Dem Kaiser anzubinden, wäre mehr
Als ungewiß. Nur wenn er hoffnungslos
Verfeindet mit dem Staufer ist, nur wenn
Er weiß, daß dieser nie in einen noch
So günst'gen Frieden mit ihm willigt, dann,
Nur dann erhebt er sich zur Größe, die
Den Fürsten dieser Welt zu Boden zwingt.
Der Kaiser hat (nach rechts deutend) die junge Gräfin dem
Französ'schen König zugesichert, heißt's
Im Reich; ich selber glaube nicht daran,
So dienlich mir es auch gewesen ist,
Die Gräfin-Mutter für den Herzog zu
Gewinnen. Absicht aber lag in dem
Gerücht. Es galt dem Löwen. „Gieb dich nicht
Der Hoffnung auf das große Erbe hin!",
So sprach es deutlich aus. „Wir Staufen sind
Mit deinem Hause fertig, seit der Stunde,
Da Barbarossa dich am Comer See
Vergeblich auf den Knie'n um Hilfe bat.
Zerrissen ist der Pakt, der ehedem
Die Liebe uns'rer Kinder feierlich
Umschloß. Bleib', wo du bist, ein kleiner Fürst,
Und dank' dem Himmel, daß wir gnadenvoll
Dich nicht zum zweitenmal des Land's verwiesen!"

Gregor

Jetzt aber kommt es doch zu der Vermählung!

Hartwig

Zum Todhaß kommt es! Zur Verzweiflung kommt es!
Zu einem Kampf, in dem das halbe Reich
Dem Staufer gegenüberstehen wird,

Im Bund mit England, ja, mit England; denn
Der Löwenherz — er ist schon unterwegs
Nach Haus! — besinnt sich keinen Augenblick,
Dem Schwäher Welf die tapf're Hand zu reichen,
Sobald es eine beispiellose Schmach
Zu rächen gilt.

Gregor

Ich sehe alles.

Hartwig

Nie —
So kenne ich den Kaiser — nie, und kost'
Es auch sein Leben, wird er sich mit dem,
Was heute über seinen Kopf hinweg
Geschieht, zufrieden geben, nie den Schlag
Verzeihen, dem sein höchstes Recht, sein Recht
Am eig'nen Hause, jetzt zum Opfer fällt!
Trotz Papst und Kirche wird er diese kaum
Geschloss'ne Ehe nichtig sprechen, als
Gesetzverletzung, wird die Liebenden
Mit Blitzesschnelle trennen, wird noch vor
Dem Tode seines Oheims dessen Leh'n
Dem Reiche sichern, kurz, die Welfen so
Verbittern, daß kein Gott mehr zwischen ihm
Und ihnen Frieden stiften könnte.

Gregor

Ahnt
Der junge Braunschweig nichts von alledem?

Hartwig

(im Umhergehen)

Die kurze Stunde, die er hier verweilt,
Erlaubte uns noch keine Unterredung —

Zunächst sind's ja die Frauen, denen er
Gehört — doch sah ich schon, er denkt, er fühlt,
Er lebt nur *sie*, die schöne Stauferin.
Nun macht Euch reisefertig. Sagt in Köln,
Den Mainzer Freunden brächt' ich selbst die Kunde.
(an der Türe rechts, mit dem Rücken gegen sie, haltmachend)
Ihr dürft mir glauben, Gregor: könnte ich
Mein hohes Ziel auf and're Art erreichen,
Ich weiß nicht, was ich darum gäbe. (fast feierlich drohend) Laßt
Die deutschen Völker einig werden, an
Der Spitze einen *solchen* Kaiser, und
Ein Reich entsteht — —

Herzog Heinrich
(ist zu Beginn seines letzten Satzes mit Agnes und Irmengard von rechts eingetreten)
Wie wir's schon lange brauchen!
Das war ein gutes Wort, Herr Erzbischof.
Ihr hättet mir an meinem Ehrentag
Kein schön'res sagen können. O, Ihr braucht
Euch Eurer Sinnesänd'rung nicht zu schämen.
Wir hatten alle uns verrannt.

Hartwig
(kaum fähig, seine Bestürzung zu verbergen)
Ich muß
Gestehn, mir ist's, als träumte ich. So ganz
Das Gegenteil von dem, was früher war — —

Herzog Heinrich
(fröhlich)
Wir wollen es bis morgen sparen. Jetzt
Wird Hochzeit abgehalten!

Irmengard

(zu Hartwig)

Alles ist
Bereit zur heil'gen Handlung. Wenn Ihr Euch
Voraus bemühtet, in die Sakristei —
Man wartet dort mit dem Ornat auf Euch.
Doch eh' Ihr's tut, zum letztenmal die Frage:
Begeh' ich wirklich keine Sünde, wenn
Ich ohne Wissen meines Eh'gemahls
Und gegen uns'res hohen Vetters Wunsch
Und Willen —

Agnes

Aber Mutter! Habt Ihr denn
Vergessen, was mir Kaiser Heinrich leise
Vom Pferd herunter sagte, draußen auf
Der Brücke, eh' er nach Italien zog?
„Sei ruhig, Mädchen. Wenn wir wieder kommen,
Dann bring' ich dir dein Glück.

Irmengard

O Liebste! Was
Er eben unter Glück versteht!

Agnes

Ich bitt'
Euch, Mutter! Wenn der Kaiser sagt „mein Glück",
So meint er's so, wie ich es meine, nicht,
Wie man's zurecht sich deuten könnte. Das
War niemals seine Art. Der Kaiser ist
Und bleibt der Kaiser!

Herzog Heinrich

(zu Irmengard)

Soll ich's wiederholen,

Wie freundlich er im ganzen Feldzug mir
Begegnet ist? Ich hatte immer das
Gefühl, jetzt muß er sprechen, und es wäre
Ganz sicher auch dazu gekommen, wenn — (schmerzlich)
Das Wenn, das Wenn!

Hartwig
(lauernd)
Ich habe zwar davon
Nur raunen hören, aber immerhin,
Es war doch wohl vorauszusehen, daß
Die alten Gegensätze — —

Herzog Heinrich
(schnell)
Falsch, Herr Hartwig!
Die Wahrheit liegt wo anders, ganz wo anders!
Neapel. Ich im stillen Zorn, daß sich
Die deutsche Kraft um so ein Nichts vernichtet.
Kein Ausweg weit und breit. Der Kaiser grimmig,
Dem eig'nen Willen gram, doch desto zäher,
Je fürchterlicher seine Lage wurde.
Der Kanzler Diether tot, Graf Ronsberg tot,
Philipp von Köln im Sterben, ebenso
Der Böhmerherzog, unser aller Freude.
Im Groll geschieden mancher Andre schon,
So unerträglich war's. Bedeckt ja doch
Neunzehntel unsrer Mannschaft rings die Fluren!
Der Kaiser selbst schon halb im Fieberwahn!
Da fiel in meines Herzens Not ein Wort,
Ein scharfes Wort — ich durfte nicht mehr bleiben,
Er hätte mich in Ketten heimgeschickt!
Da habt Ihr Eure alten Gegensätze!

Nur Fürwitz war's, nur Unbedachtsamkeit,
Wofür ich freilich jetzt wer weiß wie lang
Des Kaisers Gnade missen muß, mit **Recht** —
Damit kein Zweifel herrscht — denn staunend steh'
Ich heute, und beschämt, vor seinem Wollen.

Hartwig
(vor sich hinnickend)
Ich habe Eure Jugend übersehen,
Und seinen Einfluß!

Herzog Heinrich
Wie, Herr Erzbischof?
Ihr seid ja doch noch immer der Ihr war't?

Hartwig
(bitter)
Vestigia leonis! Ausgelöscht
Für ewig! Und durch Euch, den Sohn!

Herzog Heinrich
Mein Vater
Hat andre Spuren hinterlassen, als
Die Trümmer Bardewiks! Der Städtegründer
Wird seinen Deutschen unvergessen bleiben!
Sein Ruhm heißt Lübeck, München heißt sein Ruhm,
Heißt Pommern, Mecklenburg! So steht er da,
Noch in Jahrhunderten — ein stolzes Bild! —
Als seines Vaterlands gewalt'ger Mehrer!

Hartwig
Dem Kaiser, was des Kaisers ist, doch auch
Dem Reiche, was dem Reich gebührt! Durchschaut
Ihr wirklich seine Pläne nicht? Er brennt,

Wie schon sein Vater, nur nach **einem** Ziel:
Die Krone erblich seinem Haus zu sichern!

Herzog Heinrich

Gesegnet das Geschlecht, dem dies gelingt!
Es muß einmal der Ordnung Inbegriff
Vom Chaos, das noch immer herrscht, sich lösen
Und leuchtend ragen über Wahn und Wechsel!

Hartwig

Aus Euren Worten spricht der Kaiser!

Herzog Heinrich

Spricht
Das eherne Gesetz des höchsten Geistes,
Das sich in ird'scher Majestät verkörpert,
So wie der Allmacht andrer Pol, die Güte,
Im Priestertum sich auszuwirken sucht!

Hartwig

(sich verzweifelt abwendend, mehr für sich)
Umsonst, umsonst!

Agnes

(auf ihn zutretend; ernst, doch etwas befangen)
Verzeiht, Herr Erzbischof!
Wie kommt es, daß Ihr so um unser Glück
Besorgt gewesen seid, trotzdem Ihr doch
Den Herzog nur sehr widerwillig auf
Der Seite unsres Hauses seht?

Hartwig

(schnell)
Verkennt
Die Gründe meines Handelns nicht! Besinnt
Euch lieber auf das Los, vor dem ich Euch

Bewahre! Wär' ich der, für den Ihr mich
Zu halten scheint, so hätte ich doch wohl
Des Kaisers Willen eher unterstützt, als ihn
Bei Leib- uns Lebensstrafe hintertrieben.

(zu Herzog Heinrich)

Der König Frankreichs, Euer Nebenbuhler,
Ist immer noch der eifrigste im Glauben,
Und wahrlich, seine Kräfte mehren hieße
Die Kirche selbst bereichern. Hätte er
Das einz'ge Kind —

(In diesem Augenblick erhebt sich in ziemlicher Ferne ein gewaltiger Tumult, der rasch sich nähert. Dazwischen Stimmen, die „Verrat", „Zu Hilfe!" usw. rufen. Allgemeine Verwirrung. Die Braut flüchtet sich an die Brust des Herzogs. Jetzt fliegt die Türe links im Hintergrund auf, und an der Spitze der flüchtenden Dienerschaft erscheint angstvoll der alte Kastellan.)

Der Kastellan

Zu Hilfe, Herzog! Der
Verrat ist los! Die Burg ist überfallen!

Irmengard

Barmherz'ger Himmel!

Herzog Heinrich

(mit gezogenem Schwert)

Noch gehört sie uns!
Der Sieg heißt Hohenstaufen!

Draußen

(tosend die Wiederholung)

Hohenstaufen!

Konrad von Lützelhard

(erscheint, immer noch Leute vor sich hertreibend, mit

zahlreichen Mannen unter der Türe, den blanken Stahl in der Hand; mächtig)

Das Schwert zu Boden, Herzog! Wer es zieht,
Verschuldet Hochverrat! Ich stehe hier
Im Namen unsres Herrn und Kaisers!

(Allgemeine Stille)

Irmengard

(mit Würde)

Ich glaube fast, mein hoher Vetter hat
Im Drange der Geschäfte ganz vergessen,
Daß hier nicht Feinde, sondern Freunde wohnen.

Konrad von Lützelhard

(mit Grandezza)

Abbiate pazienza, illustrissima signora! Ich kann das nicht so ohne Weiteres auseinandersetzen. (zu seinen Mannen, jovial) Verzieht Euch, Lümmels! (wieder zur Gräfin) Vielleicht ist's möglich, daß meine großen Kinder hier etwas zu schnabulieren kriegen. Diavolo, sie haben Hunger wie die Wölfe. Gott grüß' Euch, edler Herzog! Was sagt Ihr zu den welschen Schurken? Vuol essere una faccenda seria.

Herzog Heinrich

(lächelnd)

Noch ernster soll es werden? Habt Ihr denn an Capua noch nicht genug? (zur Gräfin) Das ist Konrad von Lützelhard, der treueste der Treuen.

Irmengard

(gnädig)

O der berühmte Kriegsheld!

Mit meinem Ruhm, signora, könnt Ihr noch kein junges Ferkel über die Milchzähne hinaus großziehen. (zum Herzog) Heinrich, mein Sohn, was ist das für eine Schwefelbande! Sie haben mich ausgeräuchert, corpo di bacco, wi. einen struppigen Dachs. Aber nur Geduld! (zur Gräfin) Zwanzig Jahre, signora, bin ich jetzt in diesem verfluchten Land, Kaiserlicher Statthalter von Ancona und Ravenna, schon zu Barbarossas Zeiten — Gott' hab' ihn selig, meinen alten gnädigen Herrn! Der Deutsche, der ihn je vergäße, müßte in der Hölle schwitzen, bis er ganze Krüge Sand wie Wasser söffe — zwanzig Jahre, illustrissima signora, und die Herren bravi und vagabondi sind wie vor der Monstranz zusammengeknickt, wenn sie nur meine alten Lederhosen zum Reinigen haben tragen sehen. Wären wir nur nicht nach Neapel gezogen, mitten im Sommer, wo es unsereinem die Nieren zusammendörrt, wie ein paar saftige Pflaumen im Backofen! Per diana, beinahe hätte es gestimmt mit dem Spottnamen, den sie mir da unten nachgezischelt haben: „mosca in cervello“, auf gut deutsch: „Mück im Hirn“, und wahrhaftig, mir war's zuguterletzt selber, als summte mir ein ganzer Schwarm Hornissen im Schädel herum, und ich wäre daran krepiert, wenn ich sie nicht nacheinander hätte loslassen können, die Biester, bei jedem Sturm, den das welsche Rattengesindel auf mein armseliges Kastell unternommen hat — mille diavoli, haben sie da gestochen, bei Tag und Nacht, all' die Wochen hindurch, immer hinunter die Wälle, daß es des Purzelns kein Ende nahm, immer hinunter, trotz Feuer und Rauch, bis schließlich die

Knochen denn doch zu teuer wurden und ich — hol's der Teufel! — meinen freien Abzug bekam.

Irmengard

Wir haben von Eurer kühnen Verteidigung gehört und bewundern sie, wie wohl jeder Deutsche, aber gerade deshalb verstehe ich nicht, warum Ihr solche Schleichwege gewählt habt, um uns die Freude Eures Besuches zu gönnen —

Konrad von Lützelhard

Befehl des Kaisers, illustrissima signora, und da ist es aus mit der Gemütlichkeit. Wir lagen noch im Schwarzwald, als ein Bote mich erreichte, mit der Ordre, daß ich heute zur bestimmten Stunde vor diese Burg mich werfen sollte, so behutsam wie nur möglich. Es war auch eine Pforte mir beschrieben, die ich offen finden würde —

Irmengard

(mit gerunzelter Stirn umherblickend)

Verrat in meinem Hause!

Konrad von Lützelhard

Piano, piano, signora! (mit hochgezogenen Brauen, bedeutungsvoll) Der Kaiser!

Irmengard

Gut, kommt zu Ende!

Konrad von Lützelhard

Ich sollte also an die Pforte dringen. Dort fänd' ich Einen, der uns leise führte, hierher ins Herrenhaus — wenn's aber ohne Widerstand nicht ginge, so dürft' ich nur die Fäuste brauchen lassen — (auf seine

Mannen zeigend) vielleicht habt Ihr die Güte, benedetta signora, Euch einmal so ein paar schwäbische Kneifzangen in der Nähe anzusehen —

Irmengard

Ihr macht mich ungeduldig. Dann, was dann?

Konrad von Lützelhard

Dann sollte ich, ohne viel zu fackeln, meinen lieben Waffenbruder, (feierlich) Euch, edler Herzog, in Gewahrsam nehmen — (Allgemeine Bewegung)

Irmengard

Das kann der Kaiser nimmermehr!

Hartwig

(in lautem Hohn)

Herzog von Braunschweig, Euer Freund ist's, der Euch ruft!

Konrad von Lützelhard

(mit der Schwertspitze nach ihm zeigend)

Sacramento, wer kommt denn hier zum Vorschein? Hartwig, weiland Erzbischof von Bremen! Ihr habt Euch kaum verändert, seit ich Euch beim Kaiserfest in Mainz versehentlich den Gruß verweigert habe. Das heiß' ich Glück in meinen alten Tagen, obwohl es mich — (mit Bedeutung) um's gleich im Vornherein zu sagen — durchaus nicht überraschend trifft. Eure mir wohlbekannte Vertrauensseligkeit hat diesmal Euch, per bacco, einen bösen Streich gespielt. Der Bote, den Ihr an den Herzog sandet, war gut kaiserlich.

Irmengard

Man hat uns hinterbracht, aus sich'rer Quelle,
Von Frankreich König Philipp, der doch erst

Die arme Ingeborg verstoßen hat,
Befinde sich schon unterwegs hierher,
Um mir mein Kind, mein Alles wegzuholen,
Nach der Bestimmung meines hohen Vetters.

Konrad von Lützelhard

Herr Hartwig, Eure Quellen, scheint es, haben
Noch nichts von ihrer früh'ren Reinlichkeit
Verloren.

Hartwig

Meine Quellen? Fragt im Reich!
Die Spatzen pfeifen's von den Dächern!

Konrad von Lützelhard

Und
Die Dohlen zwitschern's weiter. Schade nur,
Daß König Philipp weder jetzt noch später
An's Reisen denkt. Und doppelt schade, daß
Die Spatzen, scheint es, wie die Dohlen lügen.

Herzog Heinrich

(drohend)

Herr Hartwig!

Agnes

Hab' ich es doch stets bezweifelt!

Konrad von Lützelhard

(auf seine Mannen zutretend)

Aufgepaßt, Kinder! Ihr habt Eure Sache gut-gemacht. Aber müde seid Ihr, und hungrig seid Ihr, und durstig seid Ihr. (zu Irmengard) Ist nicht jemand hier, signora, der meine lieben Bären für die Nacht irgendwo unterbringt und ihnen vorher den knurrenden Magen mit etwas Handfestem zurechtkitzelt? Nur wenig,

aber dann gut und viel. Diavolo, sie sind geschlag'ne achtundvierzig Stunden unterwegs!

Irmengard
(zum Kastellan)

Waltet Eures Amtes, Kastellan!

Konrad von Lützelhard

Tausend Dank für Eure Güte! (zu seinen Mannen, während der Kastellan zu ihnen tritt) Also geht, Kinder! Dieser würdige Herr ist Euer Freund. Seht Euch seine Augen an! Es liegt darinnen eine Welt von Schweinefleisch mit Spätzle. (zu dem Gesinde) Auch Ihr hinaus, Ihr Hasenfüße! (höflichst zu Irmengard) Con permessa, signora. (klopft dem Kastellan auf die Schulter) Los, Alter! Macht's gut! (Der Kastellan mit der Mannschaft und dem Gesinde ab)

Irmengard

Es ist so viel des Wunderlichen auf uns eingestürmt, daß wir uns wohl auch diesem willig fügen müssen.

Konrad von Lützelhard
(mit würdevollem Ernst)

Hochedler Herzog, voller Bitterkeit,
Ich weiß, ist Eure Seele gegen mich
Und muß es sein, obschon ich doch nur tat,
Was Ihr an meiner Stelle ebenso,
Mit ganz der nämlichen Entschlossenheit,
Durchstritten und — jawohl! — durchlitten hättet.
Ich bin einmal Soldat und kenn' im Dienst
Des Kaisers keinen andern Willen, als
Den seinen nur; doch nicht, weil's unsereinem
Am eig'nen fehlte, nein! Es wär mir bloß,

Als hätt' ich plötzlich den Verstand verloren,
Wenn ich mich auf dem Wahn ertappte, daß
Ein Mensch wie ich, ein Glied in Reih' und Glied,
Den Lauf der Welt genau so überschaute,
Wie e r ihn von dem höchsten Gipfel aus
Mit seinen Adleraugen überschaut.

Herzog Heinrich
(ihm die Hand drückend)
Ihr seid ein wackrer Mann.

Konrad von Lützelhard
Dem's weh genug
Getan hat, Euch und diesen edlen Frauen
Des Lebens schönsten Augenblick zu stören.
(mit Nachdruck)
Doch dankt dem Himmel, d a ß ich ihn gestört!
Denn wäre ich zu spät gekommen, Herzog,
Nur um ein Wen'ges, hättet Ihr den Bund
Vollzogen schon gehabt — beim ew'gen Gott,
Der Kaiser hätte nie ihn anerkannt,
Und kaum begonnen, wäre Euer Glück
Zu Ende auch gewesen! Wehe dem,
Der unsers Kaisers Recht mit läss'ger Hand
Zur Seite schiebt! Unrettbar ist und bleibt
Er dem Gesetz verfallen.

Herzog Heinrich
(gepreßt)
Weiter, Konrad!

Konrad von Lützelhard
Mir ist befohlen zweierlei: Mich Eurer
Sofort und ohne Gnade zu bemächt'gen,

Wenn die Vermählung schon vollzogen wäre.
Das blieb mir ja nun Gottseidank erspart —

Herzog Heinrich

Für's zweite?

Konrad von Lützelhard

Sollte ich das gleiche tun,
Auch wenn sie noch nicht stattgefunden hätte,
Im selben Augenblick, da Ihr nicht klipp und klar
Mir etwas ganz Bestimmtes zugeständet.

Herzog Heinrich

Das wäre?

Konrad von Lützelhard

Unheil brütet wiederum
Im Reich. Die Herrn von Mainz, von Salzburg, Köln,
Von Speier, Lüttich — lauter gute Freunde
Von Euch, Herr Hartwig. Euer bester steht
Natürlich obenan, der Zähringer —
Sie haben, während wir vertrauensselig
In Welschland mit der Pest uns schlafen legten,
Zusammen sich geschlossen, um dem Kaiser
Nur ja recht das Regieren zu erleichtern.
Ein heimlicher Vertrag verbindet sie
Mit Englands König —

Hartwig

(nicht mehr fähig, sich zurückzuhalten)

Der auch kommen wird,
Ein Sturmgewitter über Gottes Feinde!

Konrad von Lützelhard

Gekommen ist er schon, doch fragt sich's sehr,
Ob er so bald schon wieder gehen darf.

Hartwig

(halb erbittert, halb mißtrauisch)

Was steckt in Euren Worten?

Konrad von Lützelhard

Nicht sehr viel,
Doch umso mehr im Dürenstein. Ihr kennt
Sie doch, die schöne Donauburg?

Hartwig

(in plötzlicher Erkenntnis)

Verflucht
Ein jeder Stein, der dem Verbrechen dient!

Konrad von Lützelhard

(wütend)

Non dite queste cose, sacramento!

Herzog Heinrich

(abwehrend)

Ich bitt' Euch, laßt ihn. (nachdenklich) Also hat das Schicksal
Ihn doch ereilt! Ich kann's nicht ändern, und —
Bei Gott! — ich würd' es nicht, auch wenn ich's könnte.
Solange er das Reich bekämpft — und seit
Er an der Macht ist, spüren wir auf Schritt
Und Tritt das Maulwurfswühlen Englands —
Solange steh' ich ihm, der ich zuerst,
Zuzweit, zudritt, zuviert, zufünft, zusechst
Ein Deutscher bin, auch feindlich gegenüber!
Erst soll er uns für Ruh' und Frieden bürgen,
Dann mag er als mein Ohm im Frieden gehn.

Konrad von Lützelhard

(in kaum bezähmten Jubel)

Jetzt nur noch eines, edler Herzog! Sprecht!

Wie steht's mit Eurem Vater? Ist es wahr,
Daß er von Neuem rüsten will, im Bund
Mit jenen Reichsverrätern, oder ist's
Ein Vorwand nur von ihnen, Zettelei,
Um ihren Anhang durch des Löwen Ruhm
Zu mehren? Reichen wirklich König Richards
Geheime Fäden bis nach Braunschweig?

Herzog Heinrich
(kurz und bestimmt)

Nein.
Mein Vater ist des Kampfes müd geworden.
Sein Tagwerk ist vollbracht. Sein Leben wird,
Verklärt durch das, was nie vergeht, die Größe
Des Welfenhauses, ruhig abwärts fließen,
Dem Sammelbecken alles Guten zu.

Konrad von Lützelhard
Und dafür hab' ich Euer Wort?

Herzog Heinrich
Mein Wort
Darauf!

Konrad von Lützelhard
(ihm die Hand drückend)
Dann wünsch' ich Glück, Herr Herzog, zur Vermählung.

Agnes
(überströmend zum Herzog)
Heinrich!

Herzog Heinrich
(ebenso zu ihr)
Liebste!

Konrad von Lützelhard
(zu Irmengard)
Steht Euch nicht,
Signora, hier im Schloß ein Gottesmann —
(mit einem Seitenblick auf Hartwig)
Ein wahrer, mein' ich — zur Verfügung?

Irmengard
Oh,
Der Hauskaplan.

Konrad von Lützelhard
Dann wollen wir doch ihn
Bemühen. (mit drolliger Selbstverständlichkeit) Wie
ich Hauskapläne in
Erinn'rung habe, sind sie zuverlässig,
Gewandt und anspruchslos.

Herzog Heinrich
(rasch auf Hartwig zu)
Herr Hartwig, gebt
Mir Antwort! War dies Euer Plan? Ihr wißt
Schon, was ich meine.

Hartwig
(kalt und hart)
Ja.

Herzog Heinrich
(ihn finster musternd)
Dann danket Gott
Für diese Wendung!
(kehrt sich kurz von ihm ab)
Laßt uns geh'n, Ihr Lieben!
(Die Frauen und er gehen wortlos nach rechts ab)

Konrad von Lützelhard

(zu Hartwig, mit Grandezza)

Addio, eminenza!

(Er folgt den Vorausgegangenen, während Hartwig, finster zu Boden starrend, mit Gregor zurückbleibt.

Hartwig

(bitter vor sich hin)

Addio, eminenza!

Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

Ort:

Die Burg Trifels auf der Hardt.

Zeit:

Frühjahr 1193.

Bühnenbild:

Ein großes Turmgemach mit weiter Aussicht im Hintergrund. Heller Sonnenschein. Vorn links und rechts je eine Türe.

Im Hintergrund spielen **Archembaud von St. Amand**, ein französischer, und **Robert von Turnham**, ein englischer Tempelritter, bei vollen Weinhumpen Schach. **Hadmar von Kunring**, König Richards Wächter, steht am Fenster und blickt hinaus. Später **Richard Löwenherz**; dann die englische Abordnung: der alte Abt **Benedikt von Peterborough**, die Grafen **Gaufrid von Say, Roger Bigot, Richard von Clare** sowie **Baldwin von Bethune**. Endlich **Kaiser Heinrich** mit **Herzog Heinrich von Braunschweig** und **Propst Konrad**.

Robert.

Verloren, Mylord! Seht doch!

Archembaud

Holahée.

Der Springer schlägt die Dame!

Robert

Tut er nicht!

Verdecktes Schach!

Archembaud
(wischt die Figuren vom Brett)
Que le diable vous
Emporte! Verdammtes Gaunerspiel! Der Kopf,
Der's ausgeklügelt hat, ist ein filou
Par excellence gewesen! Gleich im Vornherein
Ging Euer Ziel auf diesen Punkt. Das sah
Ein Blinder. „Finte, Finte!“, dacht ich, „denn
So offenkundig zeigt doch Keiner, was
Er vorhat, und am wenigsten mein Freund
Und Bruder Turnham.“ Also äugte ich
Wo andershin und bin nun glücklich matt,
Weil ich an Eure Ehrlichkeit nicht glaubte.
Christ et Mahom, was ist das für ein Zeug,
Wo man die ungeschminkte Wahrheit gibt,
Um g'rade dadurch hinter's Licht zu führen!

Robert
Es wäre gar nicht übel, wenn einmal
Die Staatskunst sich daran ein Beispiel nähme.
Ich kenne Einen, dem ich's wünschen möchte.

Archembaud
Für den, den Ihr meint, ist das kein Rezept.
Um das zu wagen, muß man undurchsichtig,
Die reine Sphynx an Rätseln sein. Es darf
Der Gegner nie die Angst verlieren, daß
Es doch am Ende nur Verstellung sei.
Wenn mir ein offenkund'ger Renommist,
Und großer Narr zugleich, die Wahrheit sagt,
Eh bien, so glaub' ich ihm —

Robert
Es ist nur schade,

Daß man die Narren in die Fremde läßt,
Wo's dann der Teufel haben will, daß sie
Persönlich, ohne kluge Mittelsleute,
Wer weiß was alles zu vertreten haben.
Mir graut, wenn ich d'ran denke.

Archembaud

Barbe-Mahom,
Was kümmert's uns! Nur Gott ist unser Herr,
Und wenn es Dem Vergnügen macht, wie's scheint,
So wollen wir es ebenfalls so nehmen.
Stoßt an, Confrater! Vive le dieu! Et vive
Le temple!

Hadmar

(bekreuzt sich und geht nach rechts ab)

Robert

Is'nt that ridicolous?
Da läuft der fromme Ochse fort, weil wir
Den lieben Gott beim Trinken nicht vergessen,
Wie's sonst die undankbare Menschheit tut.
Ich sage Euch: aus diesen Deutschen wird
Im Leben nichts. Seit sie den Köhlerglauben
Vom heil'gen Bonifacius eingedrillt
Bekommen haben, hängen sie daran,
So hilflos, wie am Leim die Fliegen.

Archembaud

Mort-dieu,
Das Leben käme um sein bißchen Sinn,
Wenn diese Bärenhäuter den Triumph
Der Geistesbildung ewig hemmen dürften!
A bas l'Allemagne! Wie singt der Troubadour?

(singt)

Wie find' ich den Deutschen so roh!
Man wird seines Lebens nicht froh,
Sobald er nur öffnet den Mund;
Es ist dann, als bellte ein Hund.

(Gelächter)

Robert

Yes, culture is with us alone! Wir wahren,
Wenn wir auch selbst nichts glauben, wenigstens
Den Schein des Glaubens, nehmen Rücksicht auf
Die kindliche Gemütsart jener Völker,
Die immer noch in Nacht und Nebel tappen.
Man würde sich zu Tod in England schämen,
Auch nur davon geträumt zu haben, daß
Von uns ein fremder christlicher Monarch
Auf seiner Heimkehr von der Pilgerfahrt,
Im tiefsten Frieden, arglos, wie er sich
Den gastlichen Gestaden anvertraut,
Erbärmlich überfallen worden sei.

Archembaud

Zusammen mit zwei Tempelrittern, die
Sogar der Heide Saladin beschützt,
In frommer Scheu vor'm Samaritersiegel
Der Brüderschaft des Königs Salomo!

Robert

Statt dessen wird man hier wie ein Stück Vieh
Von einer Burg zur anderen geschleppt,
Durch halb Europa! Devil knows, wenn ich
Dran denke, wie der Höllenhund, der da
Soeben ging, uns aus dem besten Schlaf

Getrommelt hat, am Dürenstein; und wie
Wie durch den Schnee getrieben wurden, zu
Den Pferden, alles mit der frechsten Ruhe —
Wenn ich mir diese Schmach vergegenwärt'ge,
So frag' ich mich, ob wir das wirklich waren,
Ihr, Archembaud de Saint Amand, und ich,
Robert of Turnham, die wir beide sonst
Vor keinem Teufel uns gefürchtet haben!

Archembaud
(ist aufgestanden; mit einem Blick durchs Fenster)
Wie lang' wird's dauern, und man schleppt uns auch
Aus diesem Krähenneste wieder fort.
Mort de ma vie, ich kann den Namen nicht
Behalten!

Robert
Trifels heißt die Mausefalle.

Archembaud
(hinaussehend)
Ich möchte ihr Besitzer sein, so wundervoll
Ist sie gelegen. Was dort drüben glänzt,
Ist wohl der Rhein?

Robert
(ist ebenfalls aufgestanden und nähert sich dem Fenster)
Vermutlich ja.

Archembaud
(im Schauen versunken)
Es ist
Ein schönes Land, das diese Bauentölpel
Gar nicht verdienen.

Robert

(ebenso)

Mit das schönste Land

Der Erde.

Archembaud

(fast wie unter einem Seufzer)

Quelle sottise de dieu!

König Richard

fünfunddreißigjährig, ein Hüne, tritt von links ein und bleibt in kurzer, finsterer Betrachtung der beiden Templer stehen; dann wie grollend)

Halloo!

Robert

(unterwürfig mit Archembaud herbeieilend)

Verzeiht! Wir ahnten nicht —

Archembaud

Versunken in

Den märchenhaften Frühlingstag —

König Richard

(kurz)

Wo ist

Der Kunring?

Robert

Diesen Augenblick hinaus.

König Richard

(düster)

Noch immer nichts?

Robert

Noch immer nichts, mein König.

König Richard

(knirschend)

Der Mensch hat keinen Deut vor einem Wurm
Voraus, solange er nicht fliegen kann.

Archembaud

Das stimmt auf alle, aber nicht auf den,
Der eine göttergleiche Phantasie —

König Richard

(unwillig)

Hört auf! Es ist nichts mit der Schmeichelei.
Ein ander' Mal. Erinnert Ihr Euch noch
An meinen Vater, Turnham?

Robert

O sehr gut.
Ich sah zuletzt ihn, als er feierlich
Am Grab des Thomas Becket —

König Richard

(jäh)

Schuft! Du kannst
Gedanken lesen!

Robert

Mylord!?

König Richard

G'rad als ob
Ihr Templer wirklich mit dem Satanas
Ein Bündnis hättet! Wäre ich doch nie
Mit Euch zusammen auf ein Schiff gestiegen!
Es mußte scheitern!

Robert

Aber Sire!

König Richard

Wie kommt
Ihr auf das blutige Gespenst des Becket?
Heraus damit! Wie kommt Ihr jetzt darauf?

Robert

Ihr seid erregt —

König Richard

Wie kommt Ihr jetzt darauf?

Robert

Ihr fragtet mich um Euren Vater —

König Richard

Dem
Der Gram das Herz gebrochen hat — nicht wahr?
Und über mich der Gram? An seinem Richard
Ist er gestorben — ist's nicht so? Und Der
Erleidet nun die wohlverdiente Strafe?
So meint Ihr doch?

Robert

Wie könnt Ihr glauben!

König Richard

(immer erregter)

Und redet sich jetzt aus, er hätte nur
Vergolten, was der Vater selbst gesündigt?
Das Werkzeug einer höh'ren Macht? Den Mord
An Becket? Nicht? So denkt Ihr doch?

Robert

Nein, nein!

König Richard

(die geballten Hände von sich gestreckt, nach oben rufend)

Verfluchtes Pelopidenhaus!

Robert

Beruhigt Euch!

König Richard

(abfallend)

Das Fieber steckt mir noch
In allen Gliedern. Furcht, Ihr wißt es, haftet
An mir so wenig wie der Rost am Golde;
Und doch, mir ist's, als käme auf mich zu
Ein ungeheures Etwas, Asrael,
Der Todesengel.

Archembaud

Solcher Spuk ergibt
Sich oft aus Mangel an Bewegung, Sire.

König Richard

(höhnisch)

Dann muß zu viel Bewegung einen Seraphim
Vor unsre Seele zaubern. Merkt es Euch:
Der hat um Linsen seine Erstgeburt
Verkauft, wer nichts mehr glaubt, als was ihm Fleisch
Und Knochen sagen.

(Archembaud will reden)

Still! Ich kenne Euch.
Ihr leugnet Christus, dessen Kreuz Euch schmückt.
Warum dann aber noch die äußere
Gemeinschaft? Mein Begriff von Ehre — daß
Ihr's wißt — vertrüg' sich nicht damit, Marquis.

Archembaud

Eh' noch ein König redet, ziemt es uns,
Jedweden Widerspruch in uns zu knebeln.

König Richard

Das ist die Ausflucht aller Pharisäer:
Vom eignen Unrecht dadurch abzulenken,
Daß man den Anderen ins Unrecht setzt!
„Da seht die Kön'ge!“ heißt es dann, „da seht,
Wie sie nur Kriecher um sich haben wollen,
Nur Speichellecker! Wir dagegen, wir,
Die wir vor Wahrheit überströmen, sind
Verhaßt bei ihnen! Dürften wir nur reden,
Dann käme eine gold'ne Zeit, ja dann,
Ja dann!“ Die Einfalt aber glaubt es und
Erkennt nicht, daß der Tausch sogleich die Lüge
Ans Ruder brächte, eine Lüge, die
Der skrupellosen Gier nach Macht entspringt!
Ihr irrt jedoch, Ihr Ritter Salomonis,
Wenn Ihr auf Euren dunklen Einfluß pocht;
Die Stunde kommt, die Euch vernichten wird!

Archembaud
(hochmütig)

Wir sind bereit, doch fürchten wir sie nicht.
Unsterblich ist der Geist, der uns belebt,
Und wär' es auch der Geist der Finsternis,
Wie Ihr ihn nennt. Er wird sich immer wieder,
Ein Phönix, aus der Feuersglut erheben,
Bis einst die Sterne sich vom Himmel lösen,
Die Erde bebt, die Berg' und Bäume stürzen,
Bis Heimdall fällt, und Loki, Gut und Böse,
Und endlich Surt die Fackel in das Reich
Der Götter schleudert!

König Richard

(die Hand auf die Brust legend)

Geb' es mein Geschick,
Daß ich dann auf der Seite Odins stehe!

(in dieser Stellung, das Haupt gesenkt, verharrt er schweigend kurze Zeit)

Hadmar von Kunring

(erscheint rechts und läßt die englische Abordnung leise eintreten, voran der Abt, eine ehrwürdige Gestalt mit schneeweißem Bart und Haar)

Der Abt

Pax vobiscum!

König Richard

(fährt jäh herum und stürzt erschüttert vor ihm nieder)

Herr des Himmels! Vater!

Der Abt

(die Hände über ihm, nach oben)

„Vergib uns unsre Schuld, sowie auch wir
Vergeben unsern Schuldigern."

König Richard

(knieend)

Nein, nein!
Ich kann es, kann es nicht!

Der Abt

(wie zuvor)

„Mein Reich ist nicht
Von dieser Welt. Der aus der Wahrheit ist,
Der höret meine Stimme."

König Richard

(wie zuvor)

Alles ford're,
Nur dies erlasse mir!

Der Abt

(hebt ihn auf)

„Ihr habt mich nicht
Erwählet, sondern ich hab' Euch erwählet.
Der Herr behüte Euch vor allem Uebel."

König Richard

(überströmend)

O Benedikt, wie dank' ich Euch! Und Euch,
Ihr Herrn! Mein lieber Gaufried! Lieber Roger!
Und Baldwin auch! Und hier, wen seh' ich!
Richard von Clare! Ich hab' es nicht um Euch
Verdient.

Richard von Clare

(einfach)

Ihr seid in Not.

König Richard

Das weiß der Himmel!
Was macht mein Bruder?

(erinnert sich der Templer)

O verzeiht!

(zu den Seinen)

Das sind
Die beiden Lords, von denen ich geschrieben.
Ihr Schicksal habe ich verschuldet. Mehr
Bedarf's wohl nicht, um sie zu schätzen.

Gaufried von Say
(würdevoll zu den Templern)
Verfügt zu jeder Stunde über uns
Und unser Schwert.

Archembaud
(ebenso)
Unmöglich können wir
Dem Schicksal grollen, das so innig uns
An einen weltberühmten König knüpft,
Und dem wir überdies noch Eure Gunst
Verdanken. (zum König) Sire, es ist vielleicht genehm,
Daß wir den Raum verlassen. Möge Euch
Die Heimat Gutes künden.

König Richard
Seid bedankt!

Archembaud und Robert
(gehen unter tiefen Verbeugungen links ab)

König Richard
(zu den Seinen)
Ihr Lieben, teurer Vater, kommt und setzt Euch!
Wie lange schon erwart' ich Euch! Man hat
Euch wohl mit der Erlaubnis hingehalten?

Der Abt
Es war sehr schwer, den Kaiser zu erreichen.

König Richard
Empfing er Euch sofort? Wie sieht er aus?
Man schwärmt von ihm, in seinen Augen läge
Das ganze Sonnige der Hohenstaufen,
Nur seine Züge seien hart.

Der Abt

Wir selbst
Sind nicht von ihm empfangen worden,
Samson von Bury aber, der noch jetzt
Beim Kaiser weilt und alle Hebel in
Bewegung setzt, Euch aus der Haft zu lösen.

König Richard

(finster)

Es wird wohl eine böse Summe kosten,
Und damit fürcht' ich, ist's noch nicht getan.

Der Abt

Sofort, nachdem wir Euer Los erfahren,
Hat eine Reichsberatung stattgefunden,
In Oxford. Sammlungen sind eingeleitet.
Wir hoffen, was wir brauchen werden,
In kurzer Frist —

König Richard

(mit bitterem Groll)

Wir hoffen? Wie? Wir hoffen?
Ihr seid noch ungewiß? Ich sage Euch:
So armen Kriegsmann hab' ich nimmermehr
In England, Normandie und Poitou,
Daß ich ihn eigekerkert ließ' um Geld;
Und wenn mein Volk mich deshalb nicht befreit,
So tut es mir nicht meinetwegen, nein,
Es tut mir seinetwegen leid, indem
Die Welt nicht anders mehr von ihm, als nur
Vom Krämervolke reden wird. Warum
Verpfändet nicht mein Bruder augenblicks
Den Bodenreichtum der Plantagenets? Hat
Er nicht, der Krösus, Cornwall, Sommerset,

Nicht Derby, Gloucester, Mortagne, Nottingham
Und weiß der Himmel was noch an Besitz?

Richard von Clare

(erregt)

König von England, Euer Bruder ist
Ein Hochverräter!

König Richard

(taumelt zurück, nach der schwertlosen Seite fassend)

Hund! Das ist dein Tod!
O waffenlos! (auf ihn zu) Komm her, daß ich dich
würge!

Der Abt

(mit erhobenen Armen dazwischentretend, feierlich)

Im Namen Christi: Wahrheit ist es, was
Er sprach!

König Richard

(weicht scheu zurück, mit erloschener Stimme)

Auch du? Auch du?

(geht wie vor den Kopf geschlagen eine ziemliche Weile mühsam umher, während die Seinen ihn mit mitleidigem Schweigen betrachten. Endlich dumpf)

So redet doch!

Der Abt

Mein armer König! Hätten wir doch nicht
So unvermittelt — —

König Richard

(mit knirschender Ungeduld)

Redet, redet, redet!
Wozu der Umschweif? Wer sich auf dem Weg
Zum Pranger weiß, der pfeift darauf, daß man
Ihn erst noch hin und her spazieren führt!

Der Abt

Bis in den Februar war man bei uns
Im Ungewissen über Euch. Da hieß es
Mit einem Mal, Ihr wär't in Brindisi,
Und gleich darauf, schon in der Normandie
Gelandet. Unter allgemeinem Jubel
Begab sich Euer Bruder, Graf Johann,
Mit einer nur zu treuen Freundesschar
Sofort dahin, angeblich um Euch im
Triumphe heimzuholen. Niemand ahnte,
Daß er schon wußte, wie es um Euch stand,
Und daß — O Gott, ich bring's nicht über's Herz,
Es Euch zu sagen!

Gaufried von Say

(etwas vortretend, mit harter Stimme)

Euer Bruder hatte kaum
Den Fuß ans Land gesetzt, als er den Adel
Um sich berief, mit heuchlerischer Trauer
Von Eurem Tod sprach und für sich selbst
Die Huldigung verlangte.

König Richard

(keuchend)

Ist das wahr,
So will ich auf dem Grund, wo er geboren,
Mit eig'ner Hand die höchste Eiche schlagen,
Will sie mit eig'ner Hand zum Galgen zimmern,
Hinauf sie schleifen auf den höchsten Gipfel,
Mit eig'ner Hand, und ihn mit eig'ner Hand
D'ran hängen!

Gaufried von Say

Wenn er das schon jetzt verdient,
Wie wollt Ihr dann das Andre strafen?

König Richard

(mit halbem Schritt drohend auf ihn zu)

Du!

Gaufried von Say

(unbeirrt)

Ein Teil der Baronets, der Seneschall
Wilhelm von Rouen an der Spitze, wies
Ihn ab —

König Richard

(voller Hohn)

Ein Teil? Da sieh doch an! Ein Teil?
Le roi est mort, tralala, vive le roi!

Gaufried von Say

Zur selben Zeit erschienen vor Calais,
Wie aus der Nacht gezaubert, eine Menge
Französ'scher Schiffe —

König Richard

(mit verzerrtem Gesicht, fast lallend)

Du — du willst doch — sag' —
Du willst mir doch nicht etwa glauben machen,
Daß sie mein Bruder — —?

Gaufried von Say

(mit Nachdruck)

Ja.

König Richard

(stöhnt verzweifelt auf und sinkt in einen Stuhl zusammen)

Der Abt

(liebevoll den Arm um seine Schulter legend)

O gebt Euch nicht
Dem Grame hin!

König Richard

(wütend aufspringend, voll Hohn)

Dem Grame hin! Das fehlte
Gerade noch, daß Ihr jetzt glaubt, ich wäre
Zum Winseln aufgelegt! Dem Grame hin!
Die alten Weiber kriegen's mit dem Gram
Und kramen d'rin herum, ein Schubfach auf,
Das andre zu, „herjemineh, mir ist
Das beste Stück Flanell gestohlen worden!"

(zu Gaufried von Say)

So fahrt doch fort mit Euerem Gekrächze!

Gaufried von Say

Schon wenige Wochen später hatten die
Franzosen Gisors überrumpelt, durch
Verrat, das ganze Aumale und Vexin
Sich unterworfen und berennen jetzt
Rouen.

König Richard

(in höhnischer Bitterkeit)

Ei was? Rouen? Wo liegt denn das?
Gewiß im Mond, denn anderswo ereignen
Sich solche Ueberraschungen wohl kaum.
Habt Ihr noch mehr dergleichen Neuigkeiten?
Was macht der Mann im Mond? Man sagt, er sähe
Wie ein französ'scher Stutzer aus und sei
Ein liebes, schelmisches Geschöpfchen namens
Philipp Augustulus? Was macht denn Der?

Gaufried von Say

Der König sammelt bei Witsand die Flotte,
Um Euch in England anzugreifen.

König Richard

Schade,
Daß ich ihn nicht empfangen kann!

Gaufrid von Say

Inzwischen
Ist Euer Bruder wieder heimgekehrt —

König Richard

Was schwätzt Ihr da? Mein Bruder? Heimgekehrt?
Ach so, Ihr kommt vom Monde her und könnt
Nicht wissen, daß der einz'ge Bruder, den
Ich noch besaß, auf off'nem Markt in London
Gevierteilt worden ist!

Gaufrid von Say

(finster)

Dann gibt sich ein Betrüger
Für Euren Bruder aus —

König Richard

Ein Erzbetrüger!

Gaufrid von Say

Und fordert allerwärts im ganzen Reich,
Kraft königlicher Urkund', die er zeigt —

König Richard

Gefälscht! Wie könnte das mein Bruder sein!

Gaufrid von Say

Den Eid der Treue. Ungeheu're Summen
Vergeudet er, den Wankelmut zu ködern.
Aus Frankreich stammen sie, als der Erlös
Für Gisors, Tours und das Vexin. Auch sonst
Ist König Philipp ihm zu Dank verpflichtet.

Hat der Betrüger ihn ja doch für alle
Festländischen Provinzen, für Anjou,
Für Aquitanien und die Normandie,
Als Lehnsherrn anerkannt!

König Richard

(wie im Krampf, nach einem unartikulierten Laut)

Ein Wunder, Gott!
Sonst glaub' ich dich nicht mehr! Das Wunder tu'
Und schmeiß' ihn mir hierher zu Füßen,
Den Lügenhals mit Stricken zugeschnürt,
Daß ihm die Natter aus dem Rachen baumelt!
Doch ja nicht tot, du guter Gott! Nur ja
Nicht tot!

Gaufrid von Say

Er soll sogar — und mit Bestimmtheit
Verlautet's so — das ganze England selbst
Von Frankreichs Thron als Lehn genommen haben.

König Richard

(stürzt mit einem Aufschrei vor dem Stuhl zusammen, in dessen Kissen er sich stöhnend die Haare rauft)

Der Abt

Um Himmelswillen, faßt Euch! Noch ist nichts
Verloren! Armer, armer König!

König Richard

(vor dem Stuhl)

Kain!
Unendlich schlimmer noch, als Kain, der nur
Den Abel schlug! Er aber hat sein ganzes
Geschlecht vernichtet, alle, die da waren,
Und die noch werden, alle, alle, alle!
O löst mir meine Ketten! Macht mich frei!

(während er sich allmählich erhebt)
Ich will für den, der's tut, die halbe Welt
Erobern und mir keinen andren Lohn
Dafür erbitten, als sein Sklave sein
Zu dürfen! Frei, nur frei! So lange nur,
Als ich für meine Rache brauche! Nur
Die kurze Frist, die ich für meine Rache,
Für meine kurze Rache brauche!

Roger Bigot

Was
Nur immer jetzt geschehen kann, Euch hier
Zu lösen, muß geschehen, kost' es auch — —

Hadmar von Kunring

(der vorhin sofort wieder hinausgegangen war, erscheint von rechts und meldet nach tiefer Verbeugung mit großem Ernst)
Durchlauchtigster! Geruht hiermit in Gnaden,
Die Meldung hinzunehmen, daß sogleich
Des Kaisers Majestät mit Euch, und zwar
Mit Euch allein, verhandeln lassen will.

König Richard

(ist zusammengefahren und starrt ihn wie ungläubig an)

Der Abt

Das kommt zu überraschend! Nein, nicht jetzt!
Ihr seid nichts weniger als vorbereitet!

Gaufrid von Say

Auch ich bin dieser Meinung. Eine Sache
Von solcher Wichtigkeit muß man zuvor
Sich gründlich überlegen.

Roger Bigot

Eure Stimmung

Ist nicht danach!

König Richard

Zum Teufel ja, sie ist

Danach! Ich will verhandeln und dann — handeln!

(zu Kunring)

Ich bin bereit, die Abgesandten zu
Empfangen. (zum Abt, ihm die Hand reichend Guter

Vater, sorgt Euch nicht!

Noch stets war Richard der Gefahr gewachsen,
Wenn er sie Aug' in Auge traf. Gehabt
Euch wohl bis nachher!

Der Abt

Mylord —

König Richard

Bitte, geht!

Die Würfel fallen. Sei's um Königreiche!

Hadmar von Kunring

(führt die englische Abordnung nach links hinaus, die Türe hinter ihr verschließend, und geht dann unter einer Verbeugung vor dem König nach rechts ab)

König Richard

(bleibt eine ganze Weile allein, unruhig hin- und hergehend. Dann wird die Türe rechts weit geöffnet, und es kommen zuerst Propst Konrad von Goslar, dann Herzog Heinrich und als letzter der Kaiser, der im Anfang als der am wenigsten Beteiligte erscheint und auch dann nur allmählich in die Verhandlung hineinwächst)

Propst Konrad

(etwas vortretend, mit Verbeugung)

Durchlauchtigster! Der ehrenvolle Auftrag,
Der mir zu Teil geworden ist —

König Richard

(von oben)

Wer seid Ihr?

Propst Konrad

Vicar der Kaiserlichen Kurie,
Und dies sind meine Zeugen.

König Richard

Zwei zu viel,
Wenn ich die gegenseit'gen Kräfte messe.
Doch scheint das ja bei Euch Gepflogenheit
Zu sein, nur in der Ueberzahl zu kommen,
Und alte Bräuche soll man immer achten.
Drum setzt Euch!

Propst Konrad

(während er sich mit seinen Begleitern setzt, trocken)

Ist's ein alter Brauch von uns,
So wünscht' ich bloß, daß wir ihn öfter übten,
Als uns bis jetzt erlaubt war, ihn zu üben.

König Richard

(hat sich ebenfalls gesetzt; schnell)

Was will der Kaiser? Aber kurz und bündig,
Wie's so ein frischer Handel mit sich bringt.
Vielleicht ist Euch bekannt, daß ich nicht feilsche.

Propst Konrad

(stets in aller Ruhe)

Dann umso besser.

König Richard

Nennt die glatte Summe!

Wenn sie nicht allzu hoch ist, sollt Ihr gleich
Sie haben, sonst allmählich, unter Burgschaft.
Das ist ja doch das Ende Eures Liedes!

Propst Konrad

Ihr habt in Cypern nicht nur große Schätze
Erbeutet, sondern auch den letzten der
Komnenen, Kaiser Isaak, an die Templer
Um vieles Gold verkauft.

König Richard

Weil er mir Schiffe
Geplündert hatte und auch sonst ein Räuber
Gewesen war, ein Vieh an Grausamkeit,
Für dessen Ende mir die ganze Insel
Noch heute dankbar ist!

Propst Konrad

Das Alles habt
Ihr uns zurückzugeben.

König Richard

(als traute er seinen Ohren nicht)

Wie? Zurück?
Warum zurück?

Propst Konrad

Nur Kaiser Heinrich hatte
Ein Recht auf Cypern. Euer Opfer war
Durch Heirat ihm verwandt. Das wußtet Ihr.

König Richard

Mit der Verwandtschaft würde ich mich hüten
Viel Staat zu machen! Wenn ich denken müßte,
Daß mir ein solcher Schurke — —

(schon während der letzten Worte in der plötzlichen Erinnerung an seinen Bruder unsicher geworden, fährt er wütend fort)

Hol's der Teufel,

Ich hab' gesagt, ich feilsche nicht! Nur endlich
Heraus aus diesem Käfig! Einverstanden!

Propst Konrad

Ihr habt in Akkon vom Quartier des Herzogs
Von Oesterreich ein deutsches Banner höhnisch
Herrunterreißen lassen und in Kot
Getreten.

König Richard

Gottseidank! Das hätte noch
Gefehlt, daß dieser Däumling sich der Tat
Gebrüstet hätte, die ich ganz allein
Geleistet hatte!

Propst Konrad

Akkon fiel durch Euch,
Das ist wohl wahr. Doch Herzog Leopold
Hat Euch den Sturm darauf ermöglicht, durch
Die Deckung Eurer Flanken.

König Richard

Ohne ihn
Wär's schließlich ebenso gegangen!

Propst Konrad

Buße
Verlangen wir auch dafür.

König Richard

Geld natürlich!
Mit Geld kuriert man Alles, selbst die Ehre!

Propst Konrad

Wir können Euch unmöglich hängen lassen,
So gern wir's auch für jene Schande täten.

König Richard

(nach kurzem mißtrauischen Seitenblick)
Ihr habt sie jetzt bei Weitem überboten!

Die Welt wird Euren Kaiser den Herodes
Und Herzog Leopold den Judas heißen!
Ja, macht Euch nur auf die erbosten Lieder
Der Troubadours gefaßt!

Propst Konrad

(ein Blatt vornehmend)

Hier ist bereits
Ein Vers von Peire Vidal.

König Richard

(hitzig)

Dem größten Sänger
Der Normandie, Ihr Herrn!

Propst Konrad

(zum Vorlesen bereit)

Geruhet gnädigst.

(liest vor)

Des Kaisers Ruhm läßt bitter nach,
Seit er das Gottgeleite brach —

König Richard

Da habt Ihr's schon, nur viel zu zahm gehalten!

Propst Konrad

(weiterlesend)

Doch gibt er König Richard frei,
Dann ist das eine Narretei,
Ein Schwabenstreich, so unbedacht,
Daß sich ganz England lustig macht.

König Richard

(nach kurzer Verblüffung)

Das sieht ja aus, als wäre statt Apolls
Gott Bacchus Schutzpatron der Versifexe!

Propst Konrad

Die Meinungen sind immerhin geteilt.
Umtriebe werden auch am Werke sein,
Wie stets bei großen Schicksalsschlägen —

König Richard

(grimmig)

Ja,

Sie werden wohl am Werke sein, geschürt
Wer weiß von wem! Mich wundert bloß,
Daß Ihr noch nichts Genaues wißt.

(wie angewidert)

Ach, laßt

Mich ungeschoren mit dem eklen Kram!
Ich will dem Goliath dort in Oesterreich
Den bunten Lappen seines Ruhms bezahlen!

Propst Konrad

An übrigen Verpflichtungen besteht
Für Euch als nächste —

König Richard

(ungestüm)

Eh' Ihr redet,

Erheb' ich Widerspruch!

Propst Konrad

Als nächste, daß

Ihr fünfzig wohlgerüstete Galeeren
Und zwanzig Ritter auf ein ganzes Jahr
Zu Diensten unsres Kaisers stellt.

König Heinrich

(nach kurzem Auflachen höhnisch)

Vielleicht

Erlaubt Ihr mir die Frage, welchen Zwecken
Die kleine Anzahl Schiffe dienen soll?

Propst Konrad

Der Kriegsfahrt unsres Kaisers gegen Tancred.

König Richard

Oho! Ihr wollt Euch noch einmal bemühen?
Dann glaub' ich doch, es würde sich empfehlen,
Dafür nur Samariter auszurüsten,
Und keine Arngrimssöhne wie die Meinen.

Der Kaiser

(mit überlegener Ruhe)

Es ist uns weniger um Eure Hilfe,
Als um die Sicherheit zu tun, daß Ihr
Dem Tancred nicht mehr Vorschub leistet, wie
Ihr das bisher getan.

König Richard

Bisher getan?
Da soll doch gleich — —! Ja, hab' ich ihm denn nicht
Messina weggenommen?

Der Kaiser

O gewiß
Und habt's behalten, ohne Ahnung freilich,
Daß Ihr es jetzt dem rechten Eigentümer
Zurückerstatten müßt; denn auch um diese
Verpflichtung kommt Ihr nicht herum.

König Richard

Nur nicht
So siegessicher, junger Herr!

Der Kaiser

(wie zuvor)

So wenig,

Wie um das Zugeständnis, daß Ihr später
In aller Stille auf die Seite Tancreds
Getreten seid — o bitte, laßt mich sprechen! —
Um uns dort unten glattweg zu vernichten.

(mit etwas Nachdruck)

Durch Euch und nur durch Euch allein ist uns
Die Kriegsfahrt eine Todesfahrt geworden.
Neapel wäre unser, hättet Ihr
Ihm nicht gerade noch in letzter Stunde
Durch Eure Kaperschiffe Luft gemacht,
Und Tancred läge da, wo alle die
Verräter, alle, alle liegen werden,
Im Grabe.

König Richard

Auf Beweise kommt es an!

Der Kaiser

(sich erhebend und dann immer stärker)

König von England, daß Ihr Euch daran
Erfreut habt, unser Banner zu beschimpfen,
Ist ein Vergehen, dessentwegen Euch
Ein andres Volk vielleicht enthaupten ließe,
Indessen man von uns, so scheint es fast,
Noch allerschönsten Dank dafür erwartet.

(wie Gleichgiltiges abtuend)

Ihr sollt ihn haben. (sehr stark) Aber dafür, daß
An fünfundzwanzigtausend deutsche Kämpfer
Durch Eure Schuld im fernen Sonnenbrand
Der Ewigkeit entgegenmodern, dafür,
König von England, büßt Ihr Euer Reich!

König Richard

(ist ebenfalls aufgesprungen und dann etliche Schritte

zurückgetreten, ein paar Stufen abwärts; im trotzigen Staunen)
Wer seid Ihr, daß Ihr so zu sprechen wagt?

Der Kaiser

(hocherhobenen Hauptes, mit blitzenden Augen)
Richard von Anjou, der du längst nicht mehr
Zu ahnen scheinst, daß du Vasall, jawohl
Vasall der deutschen Krone bist — das Scepter
Ottos des Großen reichte weiter noch,
Als deine Meere fluten; bis nach Schottland
Gebot sein Wort, sein Wille und sein Schwert —
Richard von Anjou, wisse, daß wir dich
Vor unsres Thrones Stufen laden werden,
Um dich im Angesicht des deutschen Volkes,
Im Angesicht der Fürsten und der Ritter
Für deine Frevel feierlich zu richten.
Nicht eher wirst du dich, nicht eher wieder
Von deinen Knie'n erheben — unsres Schwures
Sei Zeuge, Gott! — als bis du die so schnöd
Vergess'nen Rechte unsrer Majestät
In Demut anerkennst und demutsvoll
Die Zeichen deiner Hoheit aus der Hand
Des Oberherrn der Welt zurückempfängst.
Nicht eher wirst du dich, nicht eher wieder
Von deinen Knie'n erheben — und auch dies
Sei Gott gelobt! — als bis dein Ränkespiel
Mit Köln, Brabant, mit Mainz und Zähringen
Ein reuig' End' gefunden haben wird!

König Richard

(schnell)
Die Rechnung hat ein Loch, Herr Kaiser! Was
Verschlägt es, wenn die kleinen Kläffer mich

Verlassen, wenn mir nur der Löwe, den
Ihr niemals bändigt, kühn zur Seite steht!

Herzog Heinrich
(in aller Ruhe)
Ihr irrt Euch, Oheim!

König Richard
(sprachlos)
Oheim? Ich? Von Euch?

Herzog Heinrich
So wahr mein Vater Euer Schwäher ist!

Der Kaiser
(auf Herzog Heinrich zeigend)
Und er mein brüderlicher Freund!

König Richard
(nachdem er beide ungläubig angestarrt hat, gedehnt und bitter)
Ach so!
Dann allerdings — —!

Der Kaiser
Entweder — oder, Richard!
Wir harren Eures Schwures. Zögert nicht
Zu lange Zeit. Der Thron von England steht
Verwaist, und Eures Volkes gold'ne Treue —
Man nennt mit Recht sie so — gehört dem Gold.

König Richard
(in jäher Leidenschaft)
So soll die Bosheit triumphieren, soll
Richard von England fern der Heimat sterben,
Im tiefsten Kerker, den Ihr habt, wohin
Noch nicht so viel an Licht hinunterfällt,

Daß einer Spinne Faden es bedeckte —
So soll — so soll — Ihr seht ja, Alles, selbst
Das Schlimmste soll und darf geschehn, nur nicht
Was Ihr verlangt!

Der Kaiser

(nach kurzer Pause, in erhabener Ruhe)

Lebt wohl.

(er geht mit seinen Begleitern ruhig zur Türe rechts, wendet sich dort noch einmal zum König, mit ernstem Kopfnicken, und verläßt den Raum)

König Richard

(eine Weile wie erstarrt nachblickend, dann, sich herumdrehend, in widerwilliger Bewunderung dumpf)

Ein Hohenstaufe!

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug.

Ort:
Speyer a. Rhein.

Zeit:
Ende März (Charwoche) 1193.

Bühnenbild:

Rechts auf einer abgestuften Erhöhung, unter einem Baldachin, der Thronsessel des Kaisers, um den sich amphitheatralisch, am Hintergrund und der linken Seite entlang, die Plätze der Vasallen gruppieren. An dieser linken Seite, zwischen den dortigen Plätzen, ein Zugang für alle Auftretenden, mit Ausnahme des Kaisers, der mit seinem Gefolge von der rechten Seite her unmittelbar zu seinem Thron gelangt.

Unter dem Baldachin zunächst Niemand, vor ihm links und rechts je ein regungsloser Geharnischter. Die Plätze der Vasallen sind alle dicht besetzt, und zwar die vorderen links mit dem **Herzog von Zähringen** sowie dem **Erzbischof Adolf von Köln** und ihrem Anhang, die hinteren mit **Ludwig von Bayern** (unhistorisch etwa 60-jährig), **Leopold von Oesterreich** und deren Anhang, sowie mit **Konrad von Lützelhard.** Später, unter Vorantritt von Edelknaben und **Propst Konrad,** der **Kaiser.** Dann der **Pfalzgraf bei Rhein** mit **Herzog Heinrich von Braunschweig.** Dann **König Richard** in Begleitung der **englischen Abordnung** des dritten Aufzuges. Noch später die Gesandten des französischen Königs: **Paien von Montdidier** und **Gottfried vou St. Omer;** im unmittelbaren Anschluß an sie der Gesandte des Grafen Johann: **Robert von Nonant.** Während der Vorhang in die Höhe geht, lautes Gemurmel und Wortgeplänkel.

Berthold von Zähringen
(nach dem Hintergrund zu)

Jetzt spreche ich, der Zähringer! Wir haben,

So viel wir uns bewußt sind, unzweideutig
Und offenen Gemütes dargetan,
Was wir schon in den Vorverhandlungen
Nicht minder ehrlich zugestanden hatten — —

Ludwig von Bayern
(lachend)

Ihr geht schon wieder um den heißen Brei
Herum! Weshalb denn Eure plötzliche — —?

Berthold von Zähringen
(mit erhobener Stimme)

Nicht minder ehrlich zugestanden hatten:
Wir allesamt bereuen — und ich denke,
Das Wort genügt — bereuen unsern Irrtum
Und unterwerfen uns bedingungslos
Der Gnade unsres Kaisers.

Ludwig von Bayern
(lachend)

Weil Euch sonst
Die ganzen Felle fortgeschwommen wären!

Leopold von Oesterreich

Man raunt sich nicht umsonst seit heute früh
Die sonderbarsten Dinge zu!

Ludwig von Bayern
(zum Zähringer)

Es soll Euch Wer durch's Garn gegangen sein,
Mit allen Euren Trümpfen in der Hand!

Leopold von Oesterreich
(ebenso)

Mein bestes Pferd für den, der mir's bestätigt!

Adolf von Köln
(gemessen)
Ihr bleibt nicht bei der Sache! Eh' wir hier
Erschienen, hieß es, daß durch alles, was
Gewesen sei — versteht Ihr wohl? — durch alles
Ein dicker Strich gezogen werden sollte,
Von vornherein!

Berthold von Zähringen
Das war der Pakt! Wir haben
Geschworen, unsre ganze Waffenmacht
Der Kaiserlichen Majestät in Treue
Anheimzustellen, wenn wir auch — ich muß
Es wiederholen — nicht der Meinung sind,
Daß dieses mörderische Ringen um
Apulien dem Reiche dienlich sei.

Leopold von Oesterreich
Vor Gott und Menschen ist der Kaiser des
Normannenreiches Erbe! Gebt es preis,
Dann ist noch mehr verloren, als das Leben!

Ludwig von Bayern
(zum Zähringer)
Geschäh' es nur, daß wir hinunterzögen,
Um für den Papst die Knochen dort zu wagen,
Dann würdet Ihr's gewiß verständlich finden!

Leopold von Oesterreich
Nicht nur Neapel, auch Jerusalem
Liegt außerhalb der deutschen Welt und zehrt
Das Mark uns aus mit seinem Teufelsfieber!

Adolf von Köln
(zu dem sehr beleibten Oesterreicher)
Dann dankt dem Schöpfer, Herzog Leopold,

Daß Ihr so gründlich, wie figura zeigt,
Davon verschont geblieben seid!

(Allgemeines Lachen, in das sofort von rechts Fanfaren hineintönen. Die Versammlung erhebt sich. Der Kaiser erscheint und nimmt nach stummem Gruß auf dem Thron Platz, während Propst Konrad sich eine Stufe unter ihm aufstellt, eine Rolle in der Hand)

Propst Konrad

(nachdem der ganze Reichstag Platz genommen hat)

Hochmögende Versammlung! Unser Oberhaupt,
Des Kaisers Majestät, ist gnadenreich
Gewillt, das Trübe der Vergangenheit
Auf Grund der reuevoll und feierlich
Durch Eid besiegelten Versprechungen
Dem Schatten einer Wolke gleich zu achten.
Beendigt ist die unheilvolle Zwietracht,
Und ohne daß ein Stachel uns verbliebe,
Verein'gen sich die brüderlichen Hände,
Zu Nutz und Frommen unsres ruhmbedeckten,
In Not und Tod erprobten Vaterlandes.

Leopold von Oesterreich

In Not und Tod erprobten Vaterlandes!

(Bewegung)

Propst Konrad

Ein einz'ger fehlt, ein einz'ger von uns allen
Vergaß der höchsten Pflicht. Sein Name soll,
Es soll der Name Hartwig von Utlede
Verlöscht aus unsres Volks Gedächtnis sein!

(Bewegung)

Ludwig von Bayern

Wo steckt der Löwe, Kanzler, und sein Sohn?

Der Kaiser

Ludwig von Bayern, Eurem Spruch gemäß,
Beharrlich, tapfer, fromm und treu, so habt
Ihr Euch als unentwegten Freund und Helfer
Des deutschen Kaisertums von je erwiesen,
Ein Vorbild auch für künftige Geschlechter.
Vertraut der Macht des Guten, die zutiefst
Im deutschen Volk lebendig wirkt, vertraut
Der deutschen Seele — ja, so nenn' ich sie —
Der deutschen Seele fernerhin und zweifelt
In Eurer eignen keinen Augenblick
Am Wunderwerke, das sie still gestaltet.
Die Sorge tötet. Völker, die so wenig
Der Zukunft sicher wären, daß sie nicht
Trotz aller inn'ren Stürme jauchzend ihr
Entgegenschritten, müßten untergehn;
Von solchen ganz zu schweigen, die in Neid
Und ew'ger Angst, verkürzt zu werden, hämisch
Nach ihrem hochgemuten Nachbar spähen.
Ob Hundert oder Einer — wenn der Eine
Nur fest im Mutterboden wurzelt, Ludwig,
Entquillt ihm dessen ganze, ungeteilte
Naturkraft ebenso wie all' den Hundert
Und steigt durch das Geäste auf zur Sonne.
So glauben wir, so wissen wir, und jetzt —
(mit einer Handbewegung nach dem Zugang)
Ein froher Gruß, Ihr Herren, dem Hause
Braunschweig!

Pfalzgraf Konrad und Herzog Heinrich

(treten ein und vor den Thron des Kaisers)

Der Kaiser

(der sich mit dem ganzen Reichstag erhoben hat)

Mein teurer Oheim Konrad bringt Euch hier
Persönlich seinen jungen Schwieger und
Den künft'gen Herrn der Pfalzgrafschaft bei Rhein.
Der Löwe ist versöhnt. Wir selber haben ihm
Die letzte Bitternis vom Mund geküßt,
Und wie zu einem Stamm verwachsen stehn
Wir Waiblinger und Welfen!

Die Versammlung

(in lautem Jubel)

Heil und Heil
Und dreifach Heil den Waiblingern und Welfen!

Propst Konrad

(nach einiger Pause)

Der Reichstag soll geschlossen werden, wie
Ihr wißt, durch feierlichen Richterspruch
Der Kaiserlichen Majestät. Wir stehen,
Und sind uns dessen wohl bewußt, vor einem
Gewalt'gen Augenblick. Die ganze Welt
Erzittert unter ihm und sieht auf uns
In atemloser Spannung. Unsre Väter,
Die ehernen Begründer deutscher Größe,
Sie horchen auf in ihrer Gruft. Es ist,
Als klirrten hinter ihren Särgen alle
Die alten Waffen in der alten Treue.
Getrost, Ihr Tapfern! Ruhig könnt Ihr schlafen.
Die Enkel halten Wacht, auf daß nicht wieder
Dietrich von Bern im Land sich zeigen müsse,
Unwillig mahnend, voller Kümmernis
Und voll Verachtung.

Leopold von Oesterreich

Nieder mit dem Volk,
Das unter dieser Stimme nicht erschauert!

Viele

Es sei verflucht in aller Ewigkeit!

Propst Konrad

Richard von England wird jetzt hier erscheinen,
Um vor dem Throne Seiner Majestät
Das Urteil zu empfangen, das zu fällen
Der Erbe des imperium romanum
Vor Gott befugt, von Gott verpflichtet ist.
Großmütig, wie es einem großen Volk
Zu sein geziemt, ersparen wir ihm die
Beschämung einer überlauten Kunde
Von all' den Ränken, die wir ihm verdanken.
Genug, wir kennen sie. Daß unsre Feinde
Sie leugnen werden, mag uns wenig kümmern,
Solange wir sie zwingen, unser Tun
Geduldig wie das Fatum hinzunehmen.

Der Kaiser

Geduldig wie das Fatum. Laßt sie reden!
Es ist einmal hienieden so bestellt,
Daß die Legenden, Märchen, Lügen, oder wie
Ihr's nennen wollt, der lieben Wahrheit
Gar oft den Vorsprung abgewinnen, bis
Sich aber doch ergibt, daß ihre große
Behendigkeit allmählich sehr erlahmt,
Indes der Wahrheit inn'ren Kräfte wachsen.
Wann dies geschieht, belanglos ist's für den,
Der in der Zeit unr einen Trug erkennt;
Doch merkt Euch: in der Stunde, da's geschieht,
Verlieren die Verbreiter solcher Lügen —

Legenden, Märchen, wenn Ihr wollt — verlieren
Sie jede Spur von Glauben bei der Menschheit.
Berichtet weiter, Kanzler!

Propst Konrad

Wie bereits
Euch kundgetan ist, hat sich König Richard,
Wenn auch nach langen Schwankungen verpflichtet,
Die aufgestellten Forderungen, wie
Sie waren, samt und sonders, zu erfüllen,
Messina, Cypern auszuliefern, seine
Verträge mit dem Sultan Saladin
Zu lösen, mit den Dänen abzubrechen,
An fünfzig für den Krieg gerüstete
Galeeren herzugeben, ebenso
Die nöt'ge Anzahl Geiseln. Ob er auch
Sich unsrer Grundbedingung fügen wird,
Ergibt die Stunde. (zum Kaiser) Eurer Majestät
Vertrauen wir in Ehrfurcht und in Liebe,
Daß unsre Tagung ruhmreich sich vollende.

Der Kaiser

(mit einem Wink)
Wir sind bereit für Richard und die Seinen.
(während der König geholt wird)
Konrad von Lützelhard! Wir sehnen uns
Als Kaiser, auch an dieser Stelle Euch
Den Dank zu zollen, den ich dir, du Treuer,
Als Kriegsgefährte gestern schon gezollt.
Wir wünschen nur, es möge stets das Reich
An seinen sturmumtosten Grenzen so
Vertreten sein, wie Ihr's vertreten habt:
Scharf auf der Hut, doch nie verbittert, lachend
Bei allem Ernst, in Kindlichkeit ein Mann.

Mit Eurem schlichten Pflichtbewußtsein ragt
Ihr kernig noch herüber aus den hohen,
Den unvergess'nen Tagen Barbarossas
Und seid uns Trost und Kraft und Mut und Ehre.
Wir danken Euch vom Grunde unsres Herzens.

Konrad von Lützelhard

Schon Dank genug, daß ich Euch dienen darf.

König Richard

(erscheint barhäuptig an der Spitze seiner Edlen, voran etliche Gepanzerte, die aber am Eingang Aufstellung nehmen)

Der Kaiser

(erhebt sich feierlich mit dem ganzen Reichstag)

Liebwerte Fürsten, Grafen, Ritter! Ehe
Des Reiches Stimme redet, drängt es uns,
Den überströmenden rein menschlichen
Empfindungen der Stunde Raum zu geben.
Nicht Mitleid ist's, was uns bewegt — ein Richard
Belächelte wie wir die fremde Trauer —
Noch weitet uns Triumphgefühl die Brust —
Denn das ist Art der Narren, die nicht wissen,
Wie wenig Sieg und Sturz vor Gott bedeuten —
Nur eines fühlen wir und fühlen's groß:
Die Lust an der Persönlichkeit. Es muß
Nicht immer erst der Tod uns lehren, daß
Mit seinem Dasein geizt, wer es vergeudet,
Und wer es wichtig nimmt, es nie erschöpft;
Auch schon das Leben in der höchsten Blüte,
In seiner Vollkraft kann es, wie wir staunend
An Richard sehn. Als ging es zum Turnier,
Durchzog er alle Schrecknisse der Wildnis,

Und heiter wie ein Spiel bestand er sie.
Dem König Richard unser harter Wille,
Dem Helden Richard unsre Huldigung!

Die Versammlung

(begeistert unter Waffenlärm)

Heil, Richard, Heil!

König Richard

Ich danke Euch und nehm's
Durchaus so, wie's sich anhört, nicht als Zucker
Auf jener bitt'ren Pille, die Ihr mir
Zu schlucken geben wollt. Doch weil wir schon
Einmal frisch von der Leber sprechen: gebt
Euch weiter keine Mühe, mich auf's Knie
Zu zwingen! (majestätisch) Englands König steht
vor Euch!

Der Kaiser

(ruhig)

Ihr leugnet also unser altverbrieftes Recht?

König Richard

Zerfetzte Pergamente! Was wir einst
Durch's Schwert verloren haben, ist uns längst
Durch's Schwert zurückgewonnen worden!

Der Kaiser

Nun,
Für unsern Teil besteht der Schwur von einst
In voller Kraft, und wenn wir ihn von Euch
Erneuern lassen, ist's nur, weil's uns so
Behagt. (herrisch) Kein Wort mehr, Richard! Leistet
ihn,
Dann wollen wir in Güte richten, sonst
Zurück in das Gefängnis!

König Richard

(bitter auflachend)

Heiter wie
Ein Spiel — so war es doch? Ja, ja, so war's —
Bestand er alle Schrecknisse der Wildnis,
Und jetzt, und jetzt zerbricht er wie ein Rohr,
Vor Angst, nicht mehr zur Mutter heim zu dürfen!
Das käm Euch wohl zu baß, Ihr Herrn! Ich glaub's!
Doch ist es leider nichts damit! Wir sind
Nun schon einmal so hirnverbrannt, und bleiben's,
Daß wir — der Teufel hol's! — mit Kopf und Kragen
Für unsre sogenannte Ehre stehn!

Der Kaiser

So gehe Euer Schicksal seinen Gang.

(er winkt und setzt sich mit den Fürsten)

Paien von Montdidier

(tritt mit Gottfried von St. Omer und Robert von Nonant ein, aber zunächst nehmen nur die beiden Franzosen unter tiefer Verbeugung vor dem Throne Aufstellung; der Engländer bleibt etwas seitwärts zurück, gleich bei seinem Erscheinen von König Richard wie etwas Unfaßbares angestarrt)

Propst Konrad

Die Ritter Paien von Montdidier
Und St. Omer. Gesandte sind's des Königs
Von Frankreich, formgemäß beglaubigt. Zur
Geleg'nen Stunde sind sie eingetroffen.

(zu den beiden)

Berichtet, was Euch aufgetragen ist!

Paien von Montdidier

In schuld'ger Ehrfurcht unterbreiten wir

Euch Klage gegen einen Lehnsmann unsres
Erhab'nen Herrschers, voll Erwartung, daß
Langjähr'ge Frevel endlich Sühne finden.
Von Occident zu Orient, bei Heid'
Und Christ, ist männiglich bekannt, was Richard
Von Anjou seinem König —

König Richard

(außer sich)

Halt, du Schwätzer!

(zur Versammlung)

Und Ihr, wie könnt Ihr dulden, daß ein ganzes,
Wahrhaft'ger Gott, ein ganzes Tollhaus hier
Zu Worte kommt? Ein Lehnsmann wir von ihm?
Wer das sich ausgedacht, in dessen Schädel
Rumort's gewiß von Erbsen, und der Narr
Hält's für Gedanken, was da tanzt und klappert!

Propst Konrad

Wir bitten, den Gesandten nicht zu stören.

Paien von Montdidier

Ein Lehnsmann deshalb, weil sich König Johann
Von England —

König Richard

Christi Blut! Was sagt Ihr da?
Die Zunge lahmt Euch, wie mir scheint! Natürlich
Soll's heißen: König Schuft von Nirgendwo!

Der Kaiser

Bezähmt Euch, Richard! Vor dem Reichstag gilt
Die freie Rede. Gleiches Recht für Alle!

(fordert mit einer Handbewegung Paien von Montdidier zum Weiterreden auf)

Paien von Montdidier

Richard von Anjou ist im echten Thing
Von seinem Volk des Thrones für verlustig
Erklärt sowie auf ew'ge Zeit des Landes
Verwiesen worden.

König Richard

(höhnisch auflachend)

Lustig! Ewig! Echt!
Die Worte schwirren ihm heraus wie Käfer!
Daß Euch nur keiner stecken bleibt im Hals!
Der Lügenschelm zerkratzt Euch sonst die Gurgel!

Der Kaiser

Zum letzten Mal ersuchen wir um Ruhe.
Der Einspruch steht Euch zu, sobald er schweigt.

(wie zuvor)

Paien von Montdidier

Mit großer Stimmenmehrheit übernahm
Sein Bruder Johann Englands Scepter, um
Sofort, im Einverständnis mit dem Adel,
Sein Reich und sich dem Schutze unsres Königs
Zu unterstellen, was so viel besagt,
Wie daß er Frankreichs Lehensherrlichkeit
Nach langem Rechtsbruch anerkennt.

König Richard

Paris,
Wie's leibt und lebt! Die machen dort Geschichte
Im Handumdrehn, nichts anders, als man zaubert!
Das Land, das sie uns heute rauben, nennen
Sie morgen schon ein tausendjähr'ges Erbe!
Meint'wegen! Kindern mag das hingehn, doch

Uns Männern will's nicht ziemen, Blindekuh
Zu spielen!

(zum Reichstag)

Teufel, schön ist's nicht von Euch,
So harmlos dazusitzen, wo's den Schwindel
Nur so herunterhagelt!

Leopold von Oesterreich

Unbesorgt! Wir glauben
Nicht einen Deut davon!

Ludwig von Bayern

Auch nicht ein Jota!

König Richard

Wenn's nicht so affig wäre, Leopold
Von Oesterreich, so ging' ich hin zu Euch
Und bät' Euch um Verzeihung, so verdammt
Ist mir's in alle Knochen jetzt gefahren,
Daß Ihr zuerst mir beigesprungen seid.

Leopold von Oesterreich

(mit etwas verlegenem Gesicht)

Was will man machen, wenn es Einen packt?

(allgemeine Heiterkeit)

Propst Konrad

Das Wort hat immer noch der Herr Gesandte!

Paien von Montdidier

(während er auf Robert von Nonant deutet)

Ich sprach die laut're Wahrheit, wie Euch Robert
Von Nonant als Vertreter Englands und
Des neugewählten Königs künden wird.

Robert von Nonant

(tritt unter tiefer Verbeugung vor den Thron)

König Richard

(schnell auf ihn zu, keuchend)

Bist du es wirklich, Robert? Ja? Dann sprich!
Sonst glaub' ich's nicht. (rührend) Du brauchst nicht viel zu reden,
Das eine Wort nur, das du mir so oft,
So oft gesagt, das eine Wörtchen nur:
„Mein lieber, lieber Richard."

Robert von Nonant

(wendet sich finster ab)

König Richard

(jäh)

Spei' dich aus,
Du Schuft, damit der Name Freund für Zeit
Und Ewigkeit zu einem solchen Schimpf
Entwürdigt werde, daß ihn nicht einmal
Der Henker anders als mit lautem Hohn
Entgegennimmt!

Propst Konrad

(kurz zu Robert)

Was habt Ihr vorzubringen?

Robert von Nonant

Englands Volk
Und Englands Herrscher bitten dringend, Richard
Von Anjou, der durch unbeschreibliche
Erpressungen, durch Raub und Mord sich schwer
An seinem Land versündigt hat, (mit erhobener Stimme) dem König
Von Frankreich auszuliefern, seinem Lehnsherrn — —

(große Bewegung)

König Richard

(schnell)

Das lügst du, Judas! Mög' es wahr sein, daß
Mein Volk mich plötzlich wie die Pest verabscheut —

(zum Reichstag, auf Robert zeigend)

Und seit ich diese Stimme höre, scheint
Mir jede Treue nur die Larve für
Ein teuflisches Gesicht zu sein — so nehm'
Ich's doch auf mich, so wahr ich Richard heiße
Und König eines Punierlandes bin:
So ganz verfault an Leib und Seele ist
Dort Keiner, weder Dieb noch Mörder, nicht
Einmal mein Bruder, daß er jemals mich
In meines Todfeinds Krallen wünschte, Keiner —
Vernehmt es! — Keiner, Keiner, außer (gegen Robert) ihm!

Robert von Ronant

(zu Propst Konrad)

Dagegen nur die eine Antwort (eine Rolle übergebend) hier
Die Unterschriften.

Probst Konrad

(sie König Richard hinreichend)

Wollt Ihr Einsicht nehmen?

König Richard

(geht schleppend auf ihn zu und nimmt die Rolle)

Gebt her! (während er sie überfliegt) William von Pembroke — der von York —
Von Suffolk — Leicester — Salisbury — Clarence —

(läßt die Arme sinken und die Rolle fallen; wie gebrochen)

An hundert Namen — hundert Menschennamen!

(steht regungslos mit gesenktem Haupte da, vor sich hinstarrend)

Paien von Montdidier
(zum Kaiser)

Als Gegenleistung zahlen wir sofort —
Ich wiederhole es: sofort — das Doppelte
Von dem, was Richard zugesagt.

Robert von Nonant
(ebenso)

Auch wir
Verpflichten uns, die Anzahl der Galeeren
Weit über Eure Wünsche zu erhöhen.

König Richard
(geht langsam vor den Thron; mit unbeschreiblichem Ausdruck)

Und Ihr, Herr Kaiser?

Der Kaiser

Wir? Es steht für uns
Unendlich viel in Frage, Richard. An
Apuliens Küste hat der Sarazene
Das deutsche Bollwerk überwältigt, dank
Den Herrn Normannen, Euren Blutsverwandten,
Und reckt die dunkle Beduinenhand
Nach unsres Abendlandes Heiligtümern.
Ein Kampf auf Tod und Leben wartet unser,
Die höchste Tat. Auf Euch ist kein Verlaß,
Nachdem Ihr schnöde unser gutes Recht
Verworfen habt. (nach den Gesandten zeigend) Dort
drüben winkt uns, wenn
Wir uns gefügig zeigen, Ueberfluß
An allem, dessen wir bedürfen, sonst

Im Rücken, neue Not, (mit edlem Stolz) und dennoch soll
Der Himmel uns behüten, daß wir Ja
Zu einem solchen Bubenhandel sagen!

König Richard

(mit mächtiger Stimme schnell zu den Seinen)

Auf's Knie, Ihr meine Letzten! Her zu mir!
Auf's Knie vor unsrem Herrn! Hernieder in
Den Staub! Und hoch die Hand zum Schwur der Treue!

(kniet auf den Stufen nieder)

Der Kaiser

Bedenkt Euch, Richard!

König Richard

Sprecht mir doch nicht von
Bedenken, wenn ein Mann wie ich zu tiefst
In Unrat sich versinken sieht und nun
Mit letzter Kraft empor ins Reine strebt!
Wo anders als bei Euch umgibt mich rings
Zum Atmen freie Luft? Wo anders als
Bei Euch vermöcht' ich noch zu leben? Nehmt
Mich auf, Herr Kaiser, und die Stunde soll
Gesegnet sein!

Der Kaiser

(feierlich)

Sie sei es und durch das
Symbol geheiligt.

(mit ausgestreckter Hand, während Richard und die Seinen knien)

Kraft der Macht, die uns
Als Oberherrn der Christenheit gebührt,

Belehnen wir Euch mit den Königreichen
Von England, Poitou und Normandie
Und nehmen Euch in Pflicht und Widerpflicht,
Zum Dienst des Höchsten und der deutschen Krone.
So wie wir selber schwören, schwört uns nach:
Wir wollen Euch und Eure Succedenten
In jeglicher Gefahr getreu beschützen —

König Richard
(gleichzeitig mit den Seinen)
Mit Gut und Blut und allen, die uns dienen —

Der Kaiser
Und nie vergessen, was dem Reich wir schulden —

König Richard
(mit den Seinen)
So wahr uns Gott einst helfen möge, Amen.

Der Kaiser
An meine Seite, Richard! Hier, auch noch
Die Hand darauf: wir helfen Euch, und wär's
Auch gegen eine Welt von Widersachern!
(zu den Gesandten)
Ihr aber geht! Berichtet Euren Herrn
Des Reiches unerschütterlichen Willen:
Richard ist unser. Seine Feinde sind
Des Kaisers Feinde. Wehe denen, die
Sich taub verhalten! Uns gehört er zu,
Und das — beachtet's wohl! — ist ebenso,
Als ob das Schicksal spräche: er ist mein.
(einen Schritt vortretend, zum Reichstag)
Und nun nach Hause, zu den Waffen! Gott,
Der Wissende, geleite uns!

(in seherischer Inbrunst, die Hände seitwärts hinab-
gestreckt, nach oben)

Vater im Himmel, sie flehn zu dir alle,
Freunde und Feinde, in brennender Not,
Daß deine Hand auf den Schuldigen falle,
Der ihnen Herd und Heimat bedroht.
Kindlicher Glaube! Als ob nur dein Wille
Waltete, wenn du dein Donnerwort rufst!
Hoch über dir, in ewiger Stille,
Steht das Gesetz, das du selber dir schufst.
Nichts wird vollendet, und nichts wird begonnen
Ohne das eherne Muß dieser Pflicht;
Ihm nur gehorchend kreisen die Sonnen,
Branden die Meere und wandert das Licht.
Untertan sind ihm Herzen und Hände,
Hirne und Blut von Geschlecht zu Geschlecht,
Blitzende Schwerter und lodernde Brände,
Ihm, das da lautet: Ordnung und Recht.
Vater im Himmel, entschlossen zum Tode,
Stehn wir vor dir. O antworte nun!
Ist noch ein Volk, das dem hehren Gebote
Redlicher dient, als wir Deutschen es tun?
Gibt es ein solches? Dann, Ewiger, spende
Schicksalsgewaltig ihm Lorbeer und Sieg!
Vater, du lächelst? O Glück ohne Ende!
Auf und hinein in den heiligen Krieg!

Der Reichstag

(in höchster Begeisterung)

Auf! und hinein in den heiligen Krieg!

(Der Vorhang fällt.)

Buchdruckerei H. Franke, Dessau.